

G e s c h i c h t e
d e r
F a m i l i e
C o b b e n r o d - C o p p e n r a t h
v e r f a s s t
v o n
F e r d i n a n d C o p p e n r a t h

G e s c h i c h t e d e s G e s c h l e c h t e s
d e r
C o b b e n r a d

I. Die Ritterfamilien

Als nach Beendigung der Völkerwanderung die Einwohnerschaft Deutschlands schnell zu wachsen begann, machte sich das Bedürfnis nach neuen Wohnsitzen sowohl als auch nach ertragbringenden Acker- und Weideland mehr und mehr geltend. Überall wurden jetzt Wälder gerodet, Weide abgebrannt und das gewonnene Land in fruchtbare Äcker und Wiesen verwandelt. Es entstanden nicht allein neue Einzelsitze, sondern auch ganze Ortschaften.

Aus dieser zweiten Rodungsperiode nach dem Jahre 1000 standen alle die Eigennamen, welche auf eine solche Tätigkeit Bezug haben, besonders die mit den Endungen roide, rode, rade, roth, rath, süddeutsch reut, greith, kreuth, reith.

Damals entstand auch der Name Cobbenrode, indem die nachmaligen Träger dieses einen Bergkopf rodeten und das gewonnene Land in Besitz nahmen.

Noch jetzt wird im Sauerland ein geringer Einzelberg kopp genannt. Auf einem solchen Kopp wurde die Burg gebaut am Fusse desselben lag das Dorf Unter Kobbenrode.

Das Dorf besteht noch und liegt im Kreise Meschede, Reg. Bez. Arnsberg. Die Burg ist verschwunden.

Der Verfasser der westf. Geschichte v. Steinen hat in seinem bedeutenden Werke (erschienen 1755) Bd. IX pars XXVI fol. 522 eine eigene Geschlechtsnachricht von denen von Kobbenrod.

Diese beginnt: Im Herzogtum Engern und Westfalen ist ein Kirchdorf Kobbenrod und dabei ein Rittersitz gleichen Namens gelegen und dieses wird vor das Stammhaus dieser alten itzo ausgestorbenen Ritterfamilie von Kobbenrod, Kobbenroyd, Kobbenrad gehalten.

D. Mülherr schreibt "Kobbenrad zu Kobbenrodt im Stift Cöln und in der Grafschaft Arnsberg ausgestorben".

Berswordt Westf. adlig Stammbuch pag.436 "Kobbenrodt zu Kobbenrodt in der Grafschaft Arnsberg und im Amt Fredeburg." Die unwirtliche Lage dieses Sitzes mitten im gebirgigsten Teile Westfalens, dem sog. Sauerlande mit verhältnismäßig rauhem Klima und dichtem Nebel, inmitten endloser Wälder, wo Bär und Wolf neben Hirsch und Schwarzwild zu Hause war, ließ nur einen mäßigen Wohlstand aufkommen. Für den Ackerbau fehlten günstige Vorbedingungen, ertragreicher mochte die Viehzucht sein. Dagegen lieferten ausgedehnte Waldungen Holz sowohl als Wildpret, mehr als benötigt wurde und Bäche und Flüßchen waren reich an Forellen. So fehlte es auf dem Herrnsitz nicht an Lebensmitteln, aber an Geld und die Ritter mochten mit Neid auf den Wohlstand der emporblühenden Städte im nahen Flachland sehen. Außer dem mächtigen Soest genossen die verkehrsrüstigen Städte Brilon, Attendorn, Arnsberg, Rüthen, Balve schon vor Mitte 1300 als Glieder der sclewiger Brüderschaft den Schutz der Hansa. Früher mögen Schatzungen nicht selten gewesen sein, denn die Unwegsamkeit und die sichere Lage der Burgen ließ keine Wiedervergeltung besorgen, aber im zweiten Jahrtausend war das alles anders und die Grafschaft Arnsberg zählte zu den Gauen, in welchen Ordnung und Gesetzmäßigkeit fest gegründet war. Neben den verschiedenen Landesvereinigungen, welche von den Rittern und den Städten zu wechselseitigem Schutze abgeschlossen wurden, hatte sich das Fehmgerichtswesen ein großes Verdienst um die öffentliche Ruhe und Sicherheit erworben. Ein einziges Mal noch war dieser friedliche Zustand unterbrochen, als im Jahre 1444 der Erzbischof von Köln Dietrich von Mörs einen sanktionierten Raubfeldzug gegen die Stadt Soest, deren Privilegien er zuvor beschworen hatte, unternahm. Bei diesem erfolglosen Unternehmen mußten dem Bischof seine Vasallen helfen. Darunter waren mehrere Kobbenrod. Im übrigen geben schon die Urkunden des 11. Jahrhunderts Zeugnis von einer genauen Regelung der Besitzverhältnisse und des Lebensrechtes. Cobbenrode gehörte ursprünglich zur Landesherrlichkeit des uralten Dynastengeschlechtes der Grafen von Bilstein, wel-

ches mit dem Grafen von Arnsberg gemeinschaftlich das Land Fredeburg beherrschte. Das Dorf ebenso wie die Nachbarorte Eslohe, Elspe, Dorlar, Wornbach und schließlich auch Schmalenberg und Fredeburg hatten früher bei der allgemeinen geringen Bevölkerungsdichte eine ungleich größere Bedeutung wie heute. Alle diese Bauerndörfer standen schon damals hart am Ende ihrer Entwicklungsmöglichkeiten und mußten in der Folge gegen besser gelegene Plätze bedeutend zurückbleiben.

Im Anfang des 14. Jahrhunderts gab es in Cobbenrode noch fremde Lehensträger. So trug zwischen 1281 und 1313 Gaspar von Broichusen (Bruchhausen) hier als Lehn einen Mansen mit einem eigenbehörigen Manne in der Pfarre Iselene (Eslohe). Auch aus der Familie von Lembeek bei Recklinghausen begütert, hatte Adolph v.L. im Jahre 1318 zu Lehn eine Hufe in Nieder-Cobbenrode und den Widehof zu Oedingen. Aber bereits im Jahre 1331 trägt diese letztgenannte Lehn Conrad v.Cobbenrod vom Grafen v.Arnsberg. Damit kam die Familie in Alleinbesitz des Dorfes. Lehnsherr war Graf v.Arnsberg, Marschall von Westfalen und nach Verkauf der Grafschaft 1368 der Erzbischof von Köln. Bisher hatte Cobbenrode zur Pfarrei Elspe gehört, jetzt aber errichtete und dotierte die Familie Cobbenrode eine eigene Kirche, Pfarrhaus und Küsterei. Das Patronatsrecht war mit dem Besitz des Stammhauses verbunden und ist später auf die von Esteven und v.Biscoping übergegangen. Der erste Pfarrherr dieser neuen Kirche war vor Mitte des 14. Jahrhunderts Gottfried v.Cobbenrode, von welchem auch später noch die Rede sein wird. Das Pfarrhaus ist im siebzehnten Jahrhundert durch Brand zerstört und neu gebaut worden. Die jetzige Kirche ist 1706 erbaut.

Außer diesem Stammsitz besaß das Geschlecht ein Burghaus in der Stadt Plettenberg. Darüber ist bei v. Steinen zu lesen: Kobbenrod ist ein Burgmannshaus gewesen, welches in den ersten Besitzern den Rittern v. Kobbenrodt (andere schreiben Kolbenroth und Kobelraed) die auch im Herzogtum Engern und Westfalen ein Schloß gleichen Namens gehabt haben und deren

Wappen tab. XXXVII Nr. 4 sowie es auf Ritterstubenbeschwo-
ren zu sehen ist, den Namen trägt. Nachher ist es an die v. Schade
gekommen, welche es an Diederich Esden Richter zu Plettenberg
verkauft haben. Zu diesem Gute gehört eine besondere Jagd-
gerechtigkeit." Außerdem an anderer Stelle: "In der Stadt sind
vorzeiten außer der Burg verschiedene Burghäuser gewesen, wel-
che mit ihren Burgmännern insgesamt zu der Burg gehört haben
außer der Burg ist nur von zweien das Andenken übrig geblie-
ben, welche ich hier kürzlich berühren will. Die Burg bei
der Mühlen - das Stammhaus der Plettenberg und das Kobbenrod-
haus." In der Geschlechtsnachricht steht noch der Satz: "Nach-
her haben sie auch ein Burghaus in Plettenberg bekommen, wel-
ches ob es gleich gegenwärtig einen anderen Besitzer hat,
doch noch den Namen Cobbenrod trägt."

In dem zuerst 1841 erschienenen Buche: Das malerische Land
und romantische Westfalen von Freiligrath und Schüking
heißt es darüber pag. 207: "Nur die Kirche und der Burghof
des Cobbenrodhauses mahnt noch an die alte Zeit." erg. in
der Stadt Plettenberg. Im Jahre 1360 war eine Tochter des
Heidenreich v. Plettenberg und der Cadele v. Dolshagen die
Gemahlin eines Cobbenrod. Das Burghaus muß ungefähr aus die-
ser Zeit stammen und es könnte dessen Ursprung möglicherwei-
se mit dieser Allianz in Verbindung stehen. Es scheint, daß
dieses Haus schon seit etlichen Jahrzehnten abgebrochen ist.

Ein zweites Burghaus besaß das Geschlecht in Schmallenberg
urspr. Smalenboreh-schmale, kleine Burg. Es muß bis 1600 be-
standen haben. Früher war hier ein eigenes Geschlecht. 1295
Otto v. Smalenboreh, 1228 Alexander v. Smalenboreh und als
letzter 1401 Johann v. Schmahlenberg, sowie dessen Tochter
Mette v. Schmahlenberg. 1448 Klosterfrau. Dieses Geschlecht
ist ganz ausgestorben. Vielleicht hatte Johann mehrere Töch-
ter, von welchen eine einen Cobbenrod bzw. Eslohe heiratete.
v. Steinen schreibt Bd. 2 fol. 1616: "Sonst haben in Schmallen-
berg gewohnt die v. Kobbenrod und Eseven. Itzo sind die Häuser
wüste und die Güter zur Stadt gekommen." Ebenso schreibt
Caspar Christian von Elspe im Geographischen Wegweiser:

"In schmallenberg gewohnt die v.Cobbenrodt und von Esteven ihre Sitze gehabt, sie sind aber verwüstet." Auch Seiberts schreibt: "In Schmallenberg waren einst Niederlassungen der v.Coppenrodt und der v.Esloche modo diruts (erg.aliquo) sind aber nun verschwunden."

Auch in der Stadt Rütten soll das Geschlecht Besitz gehabt haben, doch ist mir darüber Bestimmtes unbekannt.

Der sonstige in der Regel angeheiratete und nur zeitweilige Besitz wird & bei den betreffenden Geschlechtsvertretern erwähnt werden. Der Geschlechtsname unterlag wie allgemein Änderungen. Neben dem latinisierten Cobbonis reida findet sich urkundlich Cobbenrode, Kobbenroyde, Cobbenrod später Cobbenrad, Cobbenrodt, Cobbenradt. Die Anfangsbuchstaben K und C wechseln oft beliebig. Auch der Dorfname hat stets gewechselt. In älteren Atlanten findet man ihn stets mit K geschrieben, während er jetzt amtlich mit C beschrieben wird. Von Steinen bleibt konsequent bei dem K. Schließlich kommt es darauf an, wie die Familienvertreter selbst gezeichnet haben und da findet sich eine gewisse Regelmäßigkeit. Neben Cobbenrod und Cobbenrode kommt wiederholt Gerwin Schwarte v. Kobbenroyde vor. Später behielten einige bis zuletzt die alte Schreibweise bei, während die Vertreter der Stammlinie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Cobbenradt schreiben. Außerdem findet sich zur selben Zeit Cobbenrodt. Wir haben es hier ohne Zweifel mit verschiedenen Zweigen des Geschlechtes zu tun. Erst später trat des Wohlklanges wegen an Stelle des bb ein pp. In einer Urkunde von 1492 heißt es Volpert v. Cobbenradt, etwa 150 Jahre später erhielt diese Urkunde eine Aufschrift mit Koppenrodt. C.Chr. Vogt von Elspe schreibt (etwa 1700): Cobbenradt hat von Esteven gehört, itzo hat es Bisping". Hier findet sich also der Name mit der späteren Endung für den alten Besitz. In seiner Geschichte der westf. Geschlechter 1858 sagt der bekannte Geneologe und Heraldiker A. Fahne: "Unrichtig ist Cobbenrot, Kobbenroth und Kobbenraedt." Er korrigiert damit, was von Steinen schreibt "andere sagen Kobbenroth oder Kobbelraed." Eine später geadelte Familie Kolbenroth

führte 2 rote Streifkolben im Wappen. v.Steinen verwechselt die Familien, indem er dieses Wappen als das der Cobbenrodt beschreibt. Es muß das umsomehr auffallen weil an gleicher Stelle auf die Abbildung des Cobbenrodt-Wappens verweist. tab.37, welches hier richtig und sorgfältig ausgeführt mit Helm und Mantel wiedergegeben ist. v.Steinen war Geschichtsforscher aber nicht Heraldiker, er kannte nicht die Schrägierung und nahm die Querbalken für Kolben. Dagegen ist bei Fahne das Wappen mangelhaft abgebildet, aber die Beschreibung richtig: "Sie führten in Gold 2 rechtsschräge Balken und auf dem Gold- und schwarsbewulsten Helm zwischen 2 goldenen mit 2 schwarzen Streifen umwundenen Elefantenrüssel eine goldene Straußfeder." Diese Feder kommt auch silbern und halb gold halb schwarz vor. v. Steinen schreibt noch: Siebmacher (der bekannte Nürnberger Heraldiker) hat pars II pag.III statt des Wulstes eine Krone, Crevenbrück über den Helm, statt der weisen eine grüne Feder." Auch hier scheinen die Wappen verwechselt. Möglich ist, daß Varianten von den Zweiglinien geführt wurden, daß z.B. Gerwin dey Swarte eine Schwarze statt der goldenen Feder führte. Godfried b.Cloidt führte im Jahre 1350 in seinem Reitersiegel das Wappen der Cobbenrodt. Das Wappen der Cloidt hatte 2 goldene Adlerflügel auf schwarzem Grunde. Erbträger waren um diese Zeit Heinrich und dessen Sohn Johann. Godfried war 1341 Waffenträger des Johann v.Grasshof. Er war also ein naehgeberener Sohn. Vielleicht stammte er aus zweiter Ehe und führte das Mütterliche Wappen.

Bei Ilgen: Die westfälischen Siegel des Mittelalters findet sich das Wappen tab.312 in einem einfachen Siegel des Helmich v.Cobbenrode 1354 und tab.203 in einem geschmackvollen gothischen des Gotfried v.Cobbenrode 1469.

Dieses alte Wappen wie es bei v.Steinen W.Ch.in Kupfer gestochen und von Fahne G.d.W.C. beschrieben ist, wurde von den Nachkommen des bürgerlichen Friedrich Cobbenrodt und des Franz Coppenrodt auf ihren Siegelringen geführt, wengleich dessen Ursprung schon vergessen und ihnen unbekannt war.

Auch das Dorf Cobbenrode führt, soweit mir bekannt, noch dieses alte Wappen.

Ein vor längerer Zeit verstorbener Rentmeister des Freiherrn von Brenken, welcher sich erfolgreich mit genealogischen Forschungen befaßte und sich für unsere Familie interessierte, bezeichnete die Cobbenrodt als Ministerialengeschlecht. Ich habe damals diese seine Ansicht kritiklos übernommen, verstehe aber heute nicht, wie der betreffende Herr dazu gekommen sein kann.

Ministerialen-Dienstmannen waren eine Art Beamter eines Landesherrn. Sie zählten in der Regel zum unfreien Adel, doch gab es ausnahmsweise auch freie - liberi ministerialis. Sie konnten auch Eigenbesitz haben, indess nicht mehr als drei Hufen. Bei manchen Geschlechtern ist der Nachweis, zu welcher Kategorie sie gezählt haben, nicht leicht zu führen. Allgemein wird angenommen, daß mehr als hundertjähriger Besitz ein Ministerialverhältnis ausschließt. Auch die Bestimmung, daß nur altfreie als Schöffen am Freistuhl fungieren konnten, gibt meist eine sichere Handhabe die Zugehörigkeit zum freien Adel festzustellen. Die Cobbenrod unterstanden dem Landes- und Lehnsherrn, dem Grafen von Arnsberg, doch waren sie niemals dessen Ministerialen, wie sich solche überhaupt in der alten Zeit wenig finden. Ihr Grundbesitz war gewiß nicht unbedeutend, indem außer einzelnen Einzelhöfen ihnen das ganze Dorf Cobbenrode gehörte. Auch ihre Schöffenbarkeit ist erwiesen. Sie gehörten zum freien Adel und von Steinen nennt sie ein altes Rittergeschlecht. Sie selbst nennen sich Ritter und sind mit dem freien Adel durch Allianzen verbunden. Wenn in

der Stadt Plettenberg die Burghäuser, wie von Steinen schreibt ursprünglich insgesamt zur Burg gehörten, dann bestand vielleicht ein gewisses Hörigkeitsverhältnis, doch waren die Burghmannen frei und die Cobbenrod waren, wie sich später zeigte, im freien Besitz des Burghauses.

Fahne berichtet in seinen Forschungen Bd.3 und in seiner Geschichte des Herrn Stael v.Holstein fol.235 von einer Aufschwörung bei der Deutsch-Ordens-Conturei Coblens.

Darunter die Namen:

Neuhof	Winkelhusen	Spiess
Cobbenrod	Fleders	Goar (Gahr)
Breeke	Velbrück	Stael v.Holstein
Galen	Beuschenberg	Eck (Eikel)
Quad	Wewelinghofen	Stammheim
Burtscheid		

Es ist kein Datum angegeben. Da es sich durchschnittlich um Angehörige der märkischen Ritterschaft handelt, ist anzunehmen, daß Vertreter der Plettenberger Linie der Cobbenrod Ritter des Deutsch-Ordens waren.

Der Geschlechtsname v. Cobbenradt der Stammlinie findet sich zuerst 1458 bei Henrich und seinen zwei Söhnen. Der Name Cobbenrodt bei der Schmallenberger Linie schon 1420 bei Hermann v. Cobbenrodt.

G e s c h l e c h t s v e r t r e t e r
im vierzehnten Jahrhundert

Als älteste Vertreter kennt v. Steinen den Ritter Henrich v. Cobbenrode 1307 und Seiberts Urkundenbuch fol. 526 Gerwin v. Kobbenroyde geheyten dey swarte 1316. In den Jahren 1328 - 1331 erscheinen gleichzeitig Henrich und Conrad v. Cobbenrod und Gerwin dey swarte v. Kobbenroyde. Die zwei ersten waren bestimmt Brüder. Conrad im Gefolge des Grafen Godfried v. Arnsberg ist wohl der jüngere gewesen. Er ist dreimal genannt als Zeuge und einmal als Lehnsträger. Vergleiche fol. 2

Weiter sind bekannt:

Globiaus de Cobbenrode so laris 1335 Zeuge in einer Urkunde des Klosters Grafschaft, in welchem er wahrscheinlich als Schüler war. Gerwin v. Kobbenroyde de swarte 1348 wohl ein anderer als 1316 und 1331. Helmich de Cobbnerode 1354 als Zeuge. Ebenso Conrad de Cobbenrode laicus armigerus 1362. Ebenso als Zeugen Hermann de Kobbenrode, Heyerich de Kobbenrode 1362 als Zeuge. Hinrik v. Cobbenrod als Zeuge unter einer Urkunde im Balver Kirchenarchiv 1369.

Außerdem kommt hinzu der schon erwähnte Godfried de Cobbenrode decanus in Wormbach als Besiegler einer Urkunde von 1350 des Klosters Grafschaft. Dieser war erst Pfarrer in Cobbenrode dann in Wormbach. Es fehlte ihm aber längere Zeit die Bestätigung. Deshalb wendet er sich eigenhändig an den Papst Urban in Avignon (im Exil) in dem er den unerlaubten Abzug seiner Vorgänger beklagt und erwähnt, daß die Einkünfte dieser Pfarrei 6 Goldgulden jährlich nicht übersteigen. Die lateinisch geschriebene Urkunde trägt das Datum 1366 am 1.4. und unten die Bestätigung der päpstlichen Kanzlei. Sie befand sich in dem Archiv der Stammlinie und gelangte durch den wiederholten Verkauf des Hauses Cobbneradt in den Besitz der Biscoping. Der Pfarrer Camen Josef von Biscoping überließ sie vor etlichen Jahren dem jetzt lebenden Pfarrer Vendt, welcher sie dem Pfarrarchiv einverleibt hat in Cobbenrode.

Außer dem Genannten lebte in diesem Jahrhundert ein nachgeborener Sohn Friedrich v. Kobbenrode, welcher als Gattin die Bela zur Wenne hatte und auf dem Schloß Wenne gewohnt hat. Bela war die Tochter des letzten Vertreters dieses Geschlechtes, Engelbert von Wenne. Sie stammte von den Berninhausen, deren Wappen sie führten. Bela hat ihren Gatten überlebt und weil ihre Ehe kinderlos war, fiel nach ihrem Tode ihr Anteil, die Hälfte des Schloßgutes, an Rutger Rump, welcher die andere Hälfte seit 1412 inne hatte. Er wird damit belehnt 1419 Sonntag nach Barbara (Barnabas) und nannte sich dann Rump zur Wenne. Die Cobbenrod haben wohl keine Ansprüche gemacht, aber es entbrannte ein heftiger Streit um Wenne, wahrscheinlich nur ein Kompetenzstreit, welcher erst im Jahre 1568 durch Vergleich mit Erzbischof Friedrich endete.

Nachträglich finde ich noch: "im Jahre 1401 am 15.3. besiegelt Godert v. Kobbenrode genannt von der Wenne eine Urkunde des Rogger Rump zu Grevenstein. Ohne Zweifel ist Godert Sohn und Erbe Friedrichs zwischen 1401 und 1412 importis gestorben.

1. Die K o b b e n r o d e

Erst im fünfzehnten Jahrhundert läßt sich eine bestimmte Genealogie erkennen. Während von Steinen einen kleinen Stammbaum mit Heinrich vom Jahre 1456 beginnend aufstellt, geht Fahne auf die vorhergehende Generation und auf das Jahr 1405 zurück und nennt als ersten Erbträger Gerwin v. Kobbenrod gt. dey Swarte zu Herdringen. Als er dann seinen Irrtum erkannt hatte, verbessert er im Nachtrag: "Bei Cobbenrod ist die Abstammung so zu ergänzen:

H. v. K o b b e n r o t h.

1. Henrich v.K. gt. dey Stüpper h.Kunigunde 1416
2. Gerwin v.K. gt. dey Swarte u.s.w.

Darnach wären Heinrich und Gerwin Brüder gewesen. Diese Annahme ist indes durch nichts begründet, außerdem höchst unwahrscheinlich. Nachdem bereits in den Jahren 1316, 1331 und

1348 ein Gerwin angeführt wird, der den Beinamen der Swarte führte, ist gewiß die Vermutung, daß es sich um eine Zweiglinie handelt, begründet. Dazu kommt, daß dieser Gerwin in der Regel ihren Geschlechtsnamen Kobbenroyde und nicht Cobbenrod wie die anderen schreiben. Sie vererbten diese Schreibweise ebenso wie die Beinamen de swarte - der Schwarze und man kann annehmen, daß sie vielleicht statt der goldenen eine schwarze Feder als Helmzier oder etwas anderes abweichendes führten und so die schwarze Linie genannt waren. Aus dieser Linie stammte wahrscheinlich auch der vorhergenannte Friedrich v. Kobbenroide. Der jüngste Gerwin de Swarte kommt in Urkunden vor 1405, 1410 und 1426. Er war vielleicht zu dieser Zeit der reichste und angesehenste Vertreter des Geschlechtes. Durch seine Heirat war er in den Besitz der Hälfte von Herdringen gelangt und wohnte auf Schloß Herdringen.

v. Steinen schreibt dazu: "Hernach ist Herdringen an die von Kobbenrod kommen, wie aber und um welche Zeit, habe ich nicht gefunden. Meines Erachtens sind die Güter unter zwei Gebrüder von Herdringen geteilt worden. Da der eine Teil schon 1405 Gerwin v. Kobbenrode zugehöret hat, der andere ist noch einige Zeit bei denen v. Herdringen blieben, bis er am Ende des besagten Jahrhunderts an die v. Kettler kommen, da dann auch bald darauf Cort Kettler den anderen Teil durch Heirat mit Aleid v. Kobbenrodt an sich und also die Güter wieder zusammengebracht. Dieses Cort Kettlers Tochter Elisabeth brachte die Güter durch Heirat an Johann v. Hanstde zu Körtlinghausen." Soweit v. Steinen.

Heute ist Herdringen im Besitz des Grafen v. Fürstenberg Herdringen. Durch den Ankauf des Gutes Garbeck erwarb Gerwin die Freigrafschaft Balve. Anmkg. Auf dem Generalkapitel zu Arnberg am 4. Sept. 1426 vom Erzbischof einberufen, erschien auch Gerwin als Freigraf von Balve. (Zeitschrift des Westf. Altertumsvereins 17 pag. 136). Von Gerwin erbte Ailbert von Kobbenroyde. Es erscheint kaum zweifelhaft, daß dieser direkter Nachkomme war, und die Angabe, daß Aleid von der Stammlinie seine Nichte gewesen sei, ist wohl nicht ganz richtig, es

müßte denn sein, daß er eine Cobbenrod von der Stammlinie zur Gemahlin gehabt hat. Ailbert verkaufte im Jahre 1461 die Freigrafschaft an Hermann v. Meschede, dessen Sohn Hermann damit belehnt wurde 1483. Dieser Verkauf ist dadurch zu erklären, daß (Anmkg. Zum Gute Garbeek gehörte ein Freistuhl. v. Steinen II pag. 1505) Ailbert auf direkte Nachkommen endgültig verzichtet hatte. So darf man annehmen, daß er unverheiratet geblieben oder vielleicht seine Gattin nach kinderloser Ehe verstorben war. Er war dann ein recht alter Herr, als er nach 1490 seinen Anteil an Herdringen auf Aleid, die Tochter Gerwins und der Grete v. dem Brocke von der Stammlinie vermachte. Die Familie Grete v. dem Brocke. Die Familie stammte von dem zwischen Balve und Langenscheid gelegenen Gute gleichen Namens, jetzt dem v. Wrede gehörend. Anmkg. In der Belehnungsurkunde heißt es ausdrücklich: mit ihrem freien Stuhle und nichts ausgeschlossen". Die Fehme war im 15. Jahrhundert über ganz Deutschland verbreitet, ihr eigentlicher Sitz war immer Westfalen. Der Freistuhl zu Dortmund bildete eine Revisionsinstanz. An diesem oder am Baumhofe zu Arnsberg kamen die Freigrafen zum Kapitel zusammen. Vielleicht war zu Anfang dieses Jahrhunderts Arnsberg Dortmund schon überlegen, denn in Arnsberg tagten die vom Erzbischof von Köln - dem Stuhlherrn - einberufenen wichtigen Kapitel 1437 und 1442, welche eigens dazu berufen waren, eine Reform der Fehme zu beraten.

2. Die Stammlinie Cobbenrod - Cobbenradt

Neben den Namen Gerwin findet sich im 14. Jhd. bei den Cobbenrod besonders Heinrich (Hinrik, Henrik). Später kehrte dieser Vorname noch dreimal wieder und zwar bei den Erbträgern. So kann man wohl vermuten, daß auch die früheren Heinrich zufolge einer Familienüberlieferung Stammhalter und Erbträger gewesen sind, aber es fehlt wenigstens ein Glied in dieser Kette. Zwischen den Daten 1331 und 1369 und weiter bis 1409 liegt ja ein Zeitraum von ungefähr 40 Jahren.

80 Jahre ist eine Periode für 3 Generationen. Es muß demnach ein Stammhalter gelebt haben, über welchen nichts bekannt ist, außerdem aber paßt das Datum nicht recht als Verbindungsglied, Helmich 1354. Zu jener Zeit wurde in Familien, welche dem niederen Adel angehörten, früh geheiratet, in der Regel, sobald ein Stammhalter mündig erklärt war, d.i. nach der sogenannten Schwertleite bei Vollendung des 21. Lebensjahres. Eine bestimmte Genealogie läßt sich erst im 15. Jahrhundert erkennen, beginnend mit Heinrich v. Cobbenrode mit dem Beinamen de Stüpper (Stüpper stuyper) 1409 und 1413. Der Grund für diese Benennung kann vielleicht gewesen sein, daß Heinrich infolge eines Unfalles einen Fuß nachgezogen hat. Seine Gattin Cunna - Cunigunde - hat ihn überlebt. Nach 1450 wird sie in einem Briefe Kunneke dey Stüpperske genannt.

Der nächste Erbträger hieß ebenso wie sein Vater Heinrich. Zu dieser Zeit lebten auch Hermann v. Cobbenrod und Johann. Wahrscheinlich waren diese Brüder Heinrichs. Johann und seine Gemahlin Fige (Sophie) kauften im Jahre 1431 von Adolph Quoyde (Quadt) und dessen Gemahlin Aleid das Haus Brünninghausen im Kirchspiel Ohle, so wie es Diederick Sprenge und seine Frau Belie vor Zeiten gehabt, da Brünninghausen schon bald in anderen Besitz gekommen war, hat Johann v. Cobbenrod wohl keinen Nachfolger gehabt. Auch war Brünninghausen meist geteilt. Von Hermann wird später die Rede sein.

Von Heinrichs Gattin ist nur der Vorname Alehe genannt, ohne Zweifel war sie eine geborene v. Huchelsheim s. pag. Aus dieser Ehe stammten 2 Söhne, Gerwin und Anton. In verschiedenen Urkunden des Pfarrarchivs Eslöhe und des Klosterarchivs Grafenschaft erscheint Heinrich mit seinen Söhnen als Verfüger. Die betreffenden Daten sind 1455, 1457, 1458, 1463. So in einer Urkunde von 1458 in festo post Urbani episcopi als Verkäufer des Anteils 2/3 der Stammlinie an dem Wiesengut Vrylinekusen bei Eslöhe an den Richter Gerd Rupe in Eslöhe. Außerdem erscheint Gerwin allein als Bürge 1448 und 1454 und als Zeuge 1481. Es scheint demnach, daß Heinrich mit seinen Söhnen eine Art Gütergemeinschaft vereinbart hatte. Auch die Frauen haben natürlich unterschrieben und es zeigt sich, daß

Tönniges (Anton) ledig war.

Gerwins Gemahlin war Greta von dem Brocke die Tochter eines Dortmunder Patriziers, dessen Name sich öfters vorfindet und mit ihm verläßt. Greta war ohne Zweifel eine reiche Erbin. Dieser Verbindung entstammen 4 Söhne und eine Tochter Aleid, welche als Erbin von Herdringen bereits genannt ist. Die vier Brüder waren die nächsten Erben der Margarethe v. Huckelsheim. Diese eine Tochter des Hermann v. Huckelsheim und der Marg. v. Rumpfe hatte aus ihrer ersten Ehe mit Volbert v. Visbeck einen Sohn gehabt, der jung starb, während ihre zweite Ehe mit Hennecke v. Berninghausen + 1459 ohne Nachkommen war. In Ermangelung direkter Erben schenkte sie Huckelsheim den Nonnen von Keppelsberge (bei Marsberg), welche hier das Kloster Caliles bauten. Ihre nächsten Erben waren Diederick, Hermann, Heydenreich und Grafft zu Rumpfe, dem Wygand und Hermann Honvils (Honfels) (verwandt zu Berninghausen) und die vier Brüder Cobbenradt verzichteten 1498 Montag nach Kreuzerhöhung ob aller Rechte, besonders auf den Zehnten zu Westenfeld, Linnepe und Wersinghausen.

Margarethens Schwester war wahrscheinlich Alehe die Großmutter der vier Brüder. Margarethe muß demnach ein sehr hohes Alter erreicht haben. Die Altersfolge der vier Brüder ist unbestimmt. Fahne hat Henrich 1500; Johann, Diederich, Volpert. Ein anderes Mal Schema Genealogikum der Stammlinie v. Cobbenrode - Cobbenradt Hinrik dey Slüper zu Cobbenrode 1509.

h. C u n n a

Henrich v.C.
h. Aleke

Johann w.C.
zu Brünninghausen
h. Fige 1431

Hermann v.C
1427

1) Gerwin v.C.
h. Greta v. dem Brocke

2) Tönies

1) Henrich
2) Johann 1490
h. Margarethe

3) Diederik

4) Volpert
h. 1) Aleid v.d.
suave
2) Bela

5) Bela

C o b b e n r a d t

Gert v.Kobbenrad
h.Gela v.Bellinghausen

Diederiek v.u.z.Cobbenradt
h. Johanna 1525

Gütge h. 1) Johann von Selbaeh
2) Adam v.u.z.Heese

1) Antonia zu C. 2) Anna 3) Enert
h.Caspar v. h.Jobst v.Esteven/war schwachsinnig
Schade

1) Johann v.C. 2) Elisabeth 3) Ursula 4) Maria h.
h. Philipp v. h. Heinrich Dietrich v.Schade
Colbach v.Schade Bastard des Casper
v.Schade z.Cobbenradt

Theodor v.Esteven

1) Philipp 2) Georg v.E.

1) Johann 2) Caspar zu Cobbenradt 3) Hermann 4) Anton
1600

v.Steinen schreibt, daß Antonia im Jahre 1599 das Cobbenrad ihrer Nichte vermachte und an anderer Stelle, daß Philipp v.Colbach noch 1599 gelebt habe. Daß Antonia bis 1599 gelebt hat, erscheint mithin unwahrscheinlich.

Ein anderes Mal fand ich Johann, Diederich, Heydenreich, Volpert. Es erscheint glaubhaft, daß nach Familienbrauch und Tradition der Älteste Henrik hieß, doch ist von einer Heirat dieses und Diedericks nichts bekannt. Johann hatte zur Gattin die Margaretha Sprenge. Die Sprenge - Springe - waren ein märkisches Rittergeschlecht, eine Schwester Margarethens war Aebtissin im Kloster Rumbek. Johann ist auch genannt 1490 als Standgenosse des Freistuhls zu Arnberg.

Volpert war der jüngste der Brüder und heiratete die einzige Tochter Aleid des Gerlach v. dem Sueve und der Bertrade v. Horhausen. Er hatte als Heiratsgut ansehnlichen Besitz bei Brilon und Marsberg und wohnte auch dort. Da er aber keine

Kinder hatte, verkaufte er die Güter und zwar einen Hof zu Henickusen. Noch zu Lebzeiten Aleids 1492 (Urkunde im Eigenbesitz). Nach Aleids Tode einige Jahre später heiratete er eine zweite Frau Bela und zog wahrscheinlich nach Rüthen. Wahrscheinlich war diese Ehe fruchtbar. Als direkte oder indirekte Nachkommen hat Fahne den Gerd von Cobbenrad und den Diederik v.u.z. Cobbenradt. Ob Gerd zur Stammlinie gehört, erscheint zweifelhaft. Er ist wohl nur genannt als Vater der Gütge und schrieb sich damals nur Cobbenradt. Es ist ganz ohne Bedeutung, wie der Name von fremder Hand geschrieben wurde, zu dieser Zeit findet sich auch Roland v. Cobbenrad. Dieser aber zählt gewiß nicht zur Stammlinie. Gerd hatte zur Gemahlin die Gela v. Bellinghausen. In der Geschichte der westf. Geschl. fehlt der Name Bellinghausen, Vielleicht liegt ein Schreib- oder Druckfehler vor, welchen Fahne von Steinen übernommen hat, sodaß es Berninhausen oder Bettinghausen heißen muß. Dieser Ehe entstammte eine Tochter Gütge. Diese hatte zum ersten Gatten den Johann v. Selbach und heiratete nach dessen Tode den Adam von und zur Heese, welcher bereits doppelter Witwer war. Das Datum dieser Wiederverhehlung ist 1524. Demnach kann die Ehe mit Johann v. Selbach nur recht kurz gedauert haben.

Erbträger war Diederik v. Cobbenradt. Ob dieser ein Nachkomme Heinrichs oder Johanns war, wird sich kaum feststellen lassen.

Diederik hatte einen Sohn und zwei Töchter. Bei v. Steinen sowohl als auch bei Fahne steht Sohn Enert (Eberhard) an erster Stelle. Damit soll gewiß nicht angedeutet sein, daß Enert älter war als seine Schwestern Antinia und Anna. Ich halte dafür, daß Enert sogar erheblich jünger gewesen ist als diese. Im Jahre 1525 verkaufte Diederik und seine Gemahlin Johanne eine Rente an die Kirche von Elspe. Er tat dies mit dem Gedanken sich frei zu machen, denn damals hatte er erkannt, daß sein einziger Sohn schwachsinnig bleiben werde und er trug sich mit dem Gedanken fortzuziehen. Bald darauf führte er diese Idee aus, indem er seiner älteren Tochter Antonia, welche als Gatten den Caspar v. Schade hatte, das

Haus Cobbenradt überließ. Es handelt sich um eine Schenkung zu Lebzeiten und sie muß erst kurz nach der Verheiratung Antonias erfolgt sein, denn wenn Diederik mutmassen konnte, daß deren Ehe kinderlos bleiben werde, hätte er gewiß anders verfügt. Aber diese Handlungsweise ist so ungewöhnlich, daß man annehmen muß, Diederik habe unter einer starken seelischen Depression gestanden, als er den hoffnungslosen Zustand seines Sohnes erkannt hatte. Über sein und seiner Gattin Schicksal ist mir nichts sicheres bekannt, glaubhaft ist, daß er nach Rütten verzogen ist. Bei v.Steinen wird er Diederik v.u.s.Kobbenradt Rotter titulierte. Er mag sich selbst zu Kobbenradt unterschrieben haben, bevor er seine Absicht wegzuziehen, ausführte. Jobst v.Esteven, der Gemahl der jüngeren Tochter Anna tat Verzicht auf das Haus Kobbenradt, hat aber, wie es scheint hier gewohnt.

Caspar v.Schade hatte, wie schon gesagt, aus der Ehe mit Antonia keine Kinder, aber einen Bastardsohn, welcher seinen Namen führte, Diederich v.Schade. Dieser heiratete die jüngste Tochter des Jobst v.Esteven und der Anna v.Cobbenradt. Es hätte nun nahegelegen, daß Antonia in Ermanglung direkter Erben das Haus Cobbenradt dieser Nichte Maria vermachte. Sei es nun, daß sie eine persönliche Abneigung gegen den Bastard ihres Mannes hatte, oder war ein natürliches weibliches Empfinden schuld, das Erbe fiel an die Älteste Nichte Elisabeth, die Schwester Marias. Elisabeth war verheiratet mit Philipp von Colbach, welcher nie in Cobbenradt gewohnt hat, sondern seinen ständigen Wohnsitz in Marpe hatte. Welche Beziehungen er zu denen v.Marpe hatte, kann ich ebensowenig sagen, wie ich etwas von einer Nachkommenschaft weiß. Sicher hat er den Besitz Cobbenradt schon bald an seinen Schwager Johann (oder gar Schwiegervater) v.Esteven verkauft. Philipp v.Colbach ist sehr alt geworden, er starb erst 1616. Ursula, die zweite Tochter Annas und des Jobst v.Esteven hatte als ersten Gatten den Heinrich v.Schade zu Schüren (oder Salwey) und nach dessen Tode den Goddert v.Gaugraben zu Siedlinghausen, + 1588, geheiratet. Sie machte (auch dann noch), für sich und ihre

Söhne aus erster Ehe Jürgen und Elbert Ansprüche auf Cobbenrod. Man kann daraus vielleicht schließen, daß Philipp v. Colbach keine Nachkommen hatte. Auf der Burg Cobbenrod wohnen jetzt die v.Esteven. Johann v.E. vererbte den Besitz auf Theodor, von diesem erbte Philipp oder Georg und dann kam die Burg 1691 an den zweiten Sohn Georgs an Caspar v.Esteven zu Cobbenradt. Dieser verkaufte den Besitz an den Grafen von Hatzfeld zu Wildenbruch, welcher sie in der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderts abbrechen ließ.

3. Die Cobbenrodt in Schmalleberg

Im Nachtrag bei Fahne findet sich folgende kurze Abstammung:

Hermann v. Kobbenroth 1524, 32 h. Anna 1524

Johann v. Kobbenroth 1524, 32 h. Katharina 1532

Bereits in der ursprünglichen Fassung dieser kurzen Geschichte hatte ich darauf hingewiesen, daß dieser von Fahne erwähnte Hermann nicht direkt von der Stammlinie (Erblinie) abstammen kann, deren Genealogie in der zweiten Hälfte des 15.Jahrhunderts fest umgrenzt ist, sondern daß er einer Zweiglinie angehört hat, welche zurückzuführen ist, auf Hermann v.Cobbenrode 1431, den mutmaßlichen Nachkommen des Slüpers Hinrik. Auch hatte ich meine Ansicht festgelegt, daß dieser Zweig seinen Wohnsitz in Schmalleberg gehabt hat. Inzwischen ist meine Meinung als richtig bestätigt durch Auffindung einer Eintragung im Register der Kircheneinkünfte in Schmalleberg. 1425 nämlich zahlte Hermann Kobbenrode für eine Wiese in Schmalleberg 9 Dinare und ebenso in den Jahren 1428, 1429, 1430 und 1432 für eine andere Wiese 12 Dinare. Es war demnach dieser Hermann in Schm. ansässig, daß aber schon dessen Eltern hier gewohnt haben, ist unwahrscheinlich. Bis Anfang des 15. Jahrhunderts wohnte hier ein eigenes Geschlecht, der von der Smalenborg (Schmale - kleine Burg).

Es sind genannt Alexander v. Smalleborg 1228, Otto v. Smalleborch 1295 und als letzter Johann v. Smalleboch 1401 nebst dessen Tochter Mette, Klosterfrau, mit diesem scheint das alte Geschlecht ausgestorben. Wie dann die Cobbenrod nach Smallenberg kamen, ob durch Kauf oder durch Allianz, läßt sich wohl nicht mehr feststellen. Wahrscheinlich hatte Johann noch Töchter außer Mette, von denen eine einen Cobbenrod geheiratet hat. Die Daten können stimmen. v. Steinen schreibt, daß die Cobbenrod und die Esteven in Sahn begütert waren und dürfte das wohl von C. Chr. Freiherrn v. Esteven übernommen haben. Er mag geglaubt haben, daß der Besitz der Cobbenrod in Schmallenberg der Stammlinie eigentümlich gewesen sei und zugleich mit dem Haus Cobbenrod an die v. Esteven übergegangen ist. Ich habe nichts gefunden, aus dem hervorgeht, daß die Esteven hier begütert waren, daß aber ein Zweig der Cobbenrod hier gewohnt hat, ist sicher. Wahrscheinlich hat Gotfried de Cobbenrod 1469 diesem Zweige angehört und ebenso zwei Töchter, deren eine einen Ritter Rave von Cannstein; die andere einen von Stecke um 1460 geheiratet hat, vgl. Fahne G.d.W.G. pag. 239 und 371.

Es gäbe sich hier folgende Genealogie:

Hermann v. Cobbenrode Ritter 1427

N. v. Cobbenrode

Godfried v. Cobbenrodt ? und zwei Schwestern 1469

- | | |
|-----------------------|------------------------------|
| 1) Hermann 1493 | 2) Everhard v. Cobbenrodt |
| h. 1) N. v. Metschede | Mönch im Benediktinerkloster |
| 2) Anna 1524 | Grafschaft |

Johann 1524

h. Katharina 1532

Elisabeth v. Cobbenrodt 1559

Hermann v. Cobbenrodt M - miles - Ritter ist als Zeuge genannt 1493, 1503 und 1508. Er war in erster Ehe verheiratet mit einer Tochter des Johann v. Metschede und der Aleid v. Witten. Der Vater dieses ist schon genannt als Käufer der Freigrafschaft Belve (vide pg. 9). Johann v. Metschede besaß außer Gütern bei Neheim auch Bredinghausen und einen großen Hof

bei Berehen. Er stand im Ruf eines schatzreichen Mannes. Nachdem Hermann v. Cobbenrodt seine erste Gattin verloren hatte, verheiratete er sich wieder mit einer Anna, deren Geschlechtsname nicht bekannt ist. 1524. Er muß damals etwa 52 Jahre gewesen sein, aber solche Wiederverheiratungen waren in jener Zeit nichts Außergewöhnliches. Nur acht Jahre später feierte sein Sohn aus erster Ehe Johann Hochzeit mit einer Katharina, deren Geschlechtsname unbekannt. 1532.

Johann v. Cobbenrodt ist erwähnt 1437, als er vom Erzbischof von Köln als Richter zum Gogericht berufen war. Urk. im Briloner Stadt-Arch. Ich komme zurück auf Evert den Onkel des Johann, Benediktiner im Kloster Grafschaft. Dieses Kloster in unmittelbarer Nähe von Schmellenberg gelegen, besteht noch, dient aber profanen Zwecken. Die Gebäude mögen zum kleinen Teil der alten Zeit angehören, die alte Kirche ist zerstört. Früher war das Kloster mit Mönchen bevölkert, welche ausschließlich dem Adel angehörten.

Um das Jahr 1507 am Vorabend der Reformation gab es in Deutschland und auch in anderen Ländern viele reiche Klöster, von welchen bekannt ist, daß sie vollständig entartet waren. Zu diesen gehörte die Benediktinerabtei Grafschaft.

Bei der Aufnahme in dieses Kloster waren wohl ausschließlich Rücksichten auf die Familienangehörigkeit ausschlaggebend und man hatte auf Frömmigkeit und Sittenreinheit wenig geachtet. Der Erzbischof von Köln griff hier mit starker Hand ein und als sich die Mönche den Reformen nicht fügen wollten und beschlossen ihren alten Abt Peter v. Dörrenbach einzusetzen, hob er das Kloster auf und die Mönche wurden mit Leibrenten entlassen. Damals war Eberhard v. Cobbenrodt der einzige gewesen, welcher sich gefügt hatte. Nachher war Eberhard Weltpriester und von 1507 bis 1518 Pfarrer der Alexander-Kirche in Schmellenberg, dann in Wormbach. Auch nach außen zeigten sich bei einigen Klöstern Symptome der Verwahrlosung in Form von Übergriffen.

So hatten im Jahre 1515 die Augustinermönche in Böödeken im Stift Paderborn begünstigt durch den Bischof Erich v. Braun-

schweig die Familie von Brenken aus ihrem Sitz Wewlsburg verdrängt, Curt v. Brenken widersetzte sich und sagte dem Kloster offene Fehde an. Er belagerte das Kloster und zerstörte die zugehörigen Dörfer Graffen und Findeln. In diesen Kämpfen fielen mehrere Laienbrüder und infolgedessen kam Curt und seine Schwäger Bernt und Jan van Bären in den Kirchenbann. Als endlich Friede war, sahen sie sich gezwungen, alles zu tun, um den Bann zu lösen. Deshalb wallfahrten sie nach Palästina im Jahre 1519 mit noch 5 westfälischen Edlen und Everhardt v. Cobbenrodt welcher wie es scheint als Führer galt. Diese Wallfahrt ist eingehend beschrieben von Dr. Heogweg in der Zeitschrift für Altertumskunde fol. 47 Abschnitt VI. Nach seiner Rückkehr war Everhard wieder Dechant in Wormbach wie sein Vorfahre Godfried 170 Jahre früher. Dort ist er 1543 hochbetagt gestorben, verehrt und hochgeschätzt im ganzen Sauerland. Von ihm stammen zwei kostbare Messkelche. Der erste, der sogenannte Prälatenkelch, trägt das Wappen des Klosters Grafschaft und die Inschrift "Reverendus ac validus dominus Everhardus a Kobbenrodt". Dekanus in Wormbach olim conventualis in Grafschaft me fieri fecit, 1509. Außerdem ist das Bild des hl. Märtyrers Alexander eingraviert. Everhard stiftete diesen Kelch dem Kloster anlässlich seiner Reformation. Eine Unstimmigkeit besteht aber, indem Everhard unter dem Datum als Dechant in Wormbach bezeichnet ist, während er zu dieser Zeit Pfarrer in Schmallebenberg war. Wie hätte er sonst dazu kommen sollen das Bild des hl. Alexander des Patrons seiner Pfarrkirche anbringen zu lassen, das Kloster hatte als Patron den hl. Anno. Ich nehme an, daß der Kelch erst nach Rückkehr aus Palästina fertig wurde und dann die Widmung zurückdatiert wurde auf die Klosterreformation. Ebenso wie früher Jahrhunderte an Häusern und Jahrhunderte an Kirchen gebaut worden ist, so mag dieser Kelch viele Jahre zur Herstellung gebraucht haben. Der Kelch war dem Kloster gestiftet. Als dann im Jahre 1802 dieses aufgehoben wurde, hat der letzte Abt Rustige von Erwitte den Kelch nach Belcke gebracht, wo er sich noch jetzt befindet. Der zweite, ebenfalls gotische Kelch, ist in der Kirche in Fredeburg gestif-

tet. Die Veranlassung zu dieser Stiftung wird gegeben gewesen sein, als im Jahre 1518 also ein Jahr vor der Wallfahrt Everhard eine Urkunde über die Errichtung einer Frühmesse in Fredeburg. Dieser zweite Kelch trägt die gleiche Dedikation ausserdem das Bild des hl. Georg und das Wappen der Cobbenrodt. Der Kelch ist noch jetzt in Fredeburg. Soviel ich weiß, ist in der Urkunde über Errichtung der Frühmesse Everhard als Dechant in Werbach bezeichnet. Mit dem Tode Everhards versiegt die Nachrichtenquelle für die Zweiglinie von Cobbenrodt. In der Stadt Schmallebenberg wüteten in den Jahren 1732, 1746 und 1822 Brände, welche durch die leichte Bauart der Häuser dortiger Gegend begünstigt, größere Ausbreitung genommen. Dabei sind sie sämtlichen alten Urkunden des Pfarrarchivs, sowie die Kirchenbücher vernichtet worden. Johann von Cobbenrodt hatte zweifellos eine größere Familie und bestimmt männliche Nachkommenschaft, doch findet sich nichts vor, was über diese Auskunft geben kann, außer einer Beurkundung aus dem Jahre 1559 im Lebensbuche der Stadt Schmallebenberg mit folgendem Wortlaut:

1559 Juli 6.

Es sei zu wissen, daß im Jahre 1559 am 6. Julij vur uns Bürgermeister und Rath auff dem Rathause vor den vier benken erschienen ist der Ersame Rotger Goeke Elsbet von Kobbenradelicher man, und hat mit seinen gudenn wettenn und willemm, ungedrungen und mit Rade seiner frunde an Kindes stadt geborenenn Johann wimens seligen nachgelassene sieben Kinder als Evert, Katarina, Grete, Magdalena, Cordula und Elsebet, nach Stadtrechte und gewonnelt, und innen gelenet und versprochen nicht ander zutun und sei zu besorgen als weren sie von seinem eigen leibe geboren mit all irem anfall, schult und ungeschult, nichts ausbescheiden (n.b. Statt an Kindesstatt angenommen heißt es hier an Kindesstatt geboren).

Es ist dieses gewiß ein interessantes Dokument. Während Berichte von Kaufhandeln in manchen Familienchroniken viel Platz beanspruchen, liest man hier, daß ein braves Ehepaar keine Bedenken hat, die sieben Waisen eines verstorbenen an

Kindesstatt aufzunehmen und die fanose Einleitung der Urkunde "Es sei zu wissen" hat hier mehr denn sonst ihre Berechtigung. Aber abgesehen davon ist dieses Dokument eine Bedeutung, weil es den bürgerlichen Gatten Elisabeths v. Cobbenredts nennt. Die Familie in Schmallingenberg war zu keiner Zeit in ähnlichen Verhältnissen wie die Stammlinie oder die Plettenberger. Zwar imponiert Everhard, er stiftet Messen und Kelche und führt ein prunkhaftes Siegel, aber es ist nicht zu vergessen, daß seine Weltanschauung nicht in den bescheidenen Kreisen Schmallingenbergs, sondern in dem feudalen Konvent des Klosters Grafenschaft sich gebildet hatte, wo der Adelsstolz in Reinkultur gezüchtet wurde und man über materielle Sorgen erhaben war. Die Stammlinie war 1525 erloschen und es erscheint glaubhaft, daß schon Johanns Gattin bürgerlicher Abkunft gewesen ist.

Die Familie Cobbenredt legte keinen Wert mehr auf die Zugehörigkeit zum alten Adel, indem sie ihren Verhältnissen nicht nur keinerlei Vorteil versprach, sondern als Last und Hemmnis empfunden wurde. So ging sie langsam im Bürgertum auf und führte den guten alten Namen Cobbenredt ohne das Adelsattribut und weiter auch das alte Familienwappen. Später zeigt sich noch, daß die Familie schnell verarmt ist.

4. Die Cobbenrod in Plettenberg.

Von einer vierten Zweiglinie hat Fahne die folg. Genealogie

H. v. Cobbenrode

1. Diederik 2. Heinrich 3. Rotger 1437
besiegeln die märkische Landesvereinigung.

Konrad v. Cobbenrode 1470

Margarethe h. Johann v. und zu Henhoff 1467-76.

Fahne führt einen unbekanntem Stammvater an, welcher gleichzeitig mit dem Stüper Henrich lebte. Vielleicht ist dieser Zweig zurückzuführen auf Conrad 1328/31 oder Conrad 1362. Erst 1437 finden sich unter den Besiegeln der märkischen Landesverteidigung Vertreter dieser Linie.

Fahne kennt nur die Namen Diederik, Heinrich und Rotger. Ob ein vierter Godert hier fehlt, kann ich nicht sagen. An anderer Stelle heißt es, erste Erblandvereinigung der westfälischen Ritterschaft und Städte. Diese erste westfälische Vereinigung wurde allerdings auch 1437 besiegelt, darunter finden sich u.a. die Namen Bruchusen, Cloidt, Bersinghusen, Esteve, Metschede, Rump, Schuermann, alles Namen von Familien, welche in der Nachbarschaft von Cobbenrode ansässig und mit den Cobbenrod verwandt waren, diese selbst aber fehlen. Es handelt sich also um eine märkische nicht westfälische Landesvereinigung, deren Urkunde sich im Werler Stadtarchiv befindet. Die erste märkische wurde schon 1417 besiegelt und dann wiederholten 1426 und 1437. Die drei Cobbenrod Diederik, Henrick und Rotger würden, wenn sie in Cobbenrode oder in Schmallenberg Wohnsitz gehabt hätten, nicht die märkische sondern die westfälische Landesvereinigung besiegelt haben. So ist die Annahme, daß diese Linie das Burghaus in Plettenberg bewohnt hat, berechtigt, denn sie in der Nachbarschaft Plettenberg und in der Grafschaft Limburg ansässigen Ritter u.a. die Berchem und Altona besiegelten die märkische. Ein weiterer Beweis der Richtigkeit der Annahme sind die

Allianzen der Cobbenrod mit den Limburg, Berchem, Neuhoff, welche letztere ihren Sitz bei Lüdenscheidt in der Mark hatten, während die Berchem in der Grafschaft Limburg zu Hause waren.

Von einem der Gebrüder stammt der nächste Erbträger Conrad, welcher eine Gräfin Limburg zur Gemahlin hatte (von Steinen). Diese Verbindung mit dem mächtigen Geschlecht der Limburg darf indes nicht zu hoch gewertet werden, indem die Töchter dieses Hauses sumal in späterer Zeit nicht so geschätzt waren als zu vermuten ist. Die Tochter aus dieser Ehe Margarethe, heiratete den Johann v. und zu Neuheff. Als Daten hat Fahne 1467 - 76 und bei Conrad 1470. Diese Daten können irre führen und stammen aus späteren Lebensjahren. Nach einer Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe verkaufte 1457 Jean van Nyggenhove (Neuhof) seinen Anteil $\frac{1}{3}$ an dem Gute Vrylinghausen (Frielinghausen) an den Richter Gert Rupe in Eslohe. Johann besaß diesen Anteil als Heiratsgut seiner Gattin, $\frac{2}{3}$ gehörte der Stammlinie, vgl. pag. 10. Wenn nun auch dieser Verkauf kurz nach der Hochzeit stattfand, so ist das Geburtsdatum Conrads nicht später als 1415 anzusetzen.

Die Neuhof waren ein weitverzweigtes Geschlecht. Aus ihm stammte der bekannte Sommerkönig von Corsika 1736, der später von Gott und aller Welt verlassen in London sein Leben beschloß. Margarethe gebar ihrem Gatten eine Tochter, die den Vornamen der Mutter führte und den Henrick von Berchem, Herrn zu Aprath heiratete. Der älteste Sohn dieser Ehe war im Jahre 1502 großjährig. Demnach verteilen sich vier Generationen auf kaum 90 Jahre, bei den damaligen Verhältnissen nichts Außergewöhnliches, während man heute auf ein Säkulum nur drei Generationen rechnet.

Fahne läßt diesen Zweig der Cobbenrod mit Margarethe aussterben. Er hält sich an die kurze Abstammungsnote bei v. Steinen, übersieht aber, was er aus derselben Quelle hat, daß Hinrick v. Berchem ein Schwager des Roland von Cobbenrod war, 1497. Die Endung rad ist hier nicht richtig, muß sicher rod oder rode sein. Es ist nicht anzunehmen, daß Roland eine Schwester

v. Berchems zur Frau hatte. Im Mittelalter und noch länger, als die Familienbände fester gefügt waren als heute, gab es Vettern, Nichten, Basen und Neffen zweiten und dritten Grades ohne Abstufung. So war Roland ein Enkel Conrads wie Margarethe von Berchem dessen Enkelin und dieses Verhältnis galt als Schwiegerschaft.

Die Linie ist also nicht mit Margarethe von Neuhoof ausgestorben, aber der Vater Rolands ist nicht genannt. Dagegen findet sich im Jahre 1476 Johann und Conrad v. Cobbenrode in jugendlichem Alter als Knappen von gewapen bei v. Steinen bezeichnet. Dieser verweist hier auf eine Stelle, welche ich nicht gefunden habe.

Diese zwei Knappen müssen Brüder Rolands gewesen sein, wenn der Name Cobbenrode richtig wiedergegeben ist. Auch Gertrud v. Cobbenrod, die Gemahlin von Reinhard von Nesselrode entstammt wahrscheinlich der Plettenberger Familie, gehört aber einer späteren Generation an. Da aber ihr Name aus einer Genealogie des Bertram v. Plettenberg bekannt ist, ist die Möglichkeit, daß der Familienname nicht richtig geschrieben ist, gegeben.

Daß das Burghaus später an die v. Schade gekommen ist, habe ich bereits pag. 3 geschrieben, leider fehlt das Datum. Da aber der Name Cobberodhaus sich bis in unsere Zeit erhalten hatte, ist wohl anzunehmen, daß die adlige Familie v. Cobbenrode in Plettenberg wenigstens bis zur Hälfte des 16. Jahrhunderts bestanden hat.

Geschichte der Schmallenberger Familie um 1600.

Durch 8 Generationen hatte sich in der Familie Cobbenrodt und Cobbenradt die Überlieferung erhalten, daß ihr Vorfahr des 30-jährigen Krieges seinen Besitz verloren hatte und vertrieben werden war. Ich habe dieses von seinem Vater gehört, aber die Umstände waren längst in Vergessenheit geraten. Mit dieser alten Tradition scheint übereinzustimmen, was v. Steinen und Freiherr v. Elspe schreiben, daß die Hütze der von Cobbenrodt verwüstet und die Güter zur Stadt gekommen seien.

Nachdem jedoch die Familie schon 1622 also im 4. Jahre nach Beginn des 30-jährigen Krieges verarmt und bürgerlich war, muß ein Gewaltakt, welcher ihre Vertreibung und Verarmung zur Folge hatte, schon früher stattgehabt haben. Ich zweifle nicht, daß die religiösen Unruhen in Schmallenberg vor Beginn des 30-jährigen Krieges für die v. Cobbenrodt verhängnisvoll geworden sind und daß das Schicksal der Familie schon im Jahre 1607 entschieden wurde. Wie bereits früher erwähnt, ist in den Jahren 1732, 1746 und 1822 durch Schadenfeuer in Schmallenberg das meiste urkundliche Nachrichtenmaterial zerstört und deshalb eine eingehende Forschung sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich geworden, doch gebe ich die Hoffnung nicht auf, noch vieles bis jetzt unbekanntes feststellen zu können.

Der alte Gegensatz zwischen dem Kloster Grafschaft und der Bürgerschaft Schmallenberg, welcher bis zur Aufhebung der Abtei im Jahre 1804 fortbestand immer wieder zu Zwistigkeiten führte und oft bedrohliche Formen annahm, datiert von der Klosterreform im Jahre 1507, als Everhard v. Cobbenrodt nach seinem Klosteraustritt die Pfarrei seiner Vaterstadt zugewiesen erhielt. Hiervon ausgehend beanspruchte der Benediktinerabt zu Grafschaft in der Folge das Patronatsrecht bezüglich Ernennungsrecht für die Alexanderkirche. Die Bürger aber verweigerten dieses Recht anzuerkennen. Dazu kam dann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts das Verdrängen der Lehre Luthers. Bald nach dem Tode Everhards (1543) fand die neue Leh-

re Eingang in Schmalleberg.

Gegen Ende des Jahrhunderts bekannte sich der Pfarrer Abraham Vogt offen zum Luthertum und trat bald darauf mit vielen Bürgern zur neuen Lehre über.

Das Kloster dagegen und der Grafschafter Adel hielten treu zum alten Bekenntnis und betrieben die Absetzung des Abraham Vogt. Grafschaft aber hatte den zweifelhaften Erfolg, daß ein neuer streng katholischer Pfarrer nominiert wurde. Die Protestanten aber hatten die Übermacht. Es kam 1607 zu einem großen öffentlichen Aufruhr. Dieser wiederholte sich, als im Jahre 1611 der neue Pfarrer in die Stadt kam. Die wütende Menge legte Hand an diesen, man warf ihn mit Gewalt von der Kanzel und zwang ihn zur Flucht. So hatte der Grafschafter Adel wenigstens vorläufig verspielt.

Gewiß waren diese Aufrührerscheinungen die Veranlassung zu weiteren Gewaltakten. Während aber die anderen Adeligen draussen auf ihren Sitzen die weitere Entwicklung der Dinge in Ruhe abwarten konnten und in Sicherheit waren, mußten die Eingesessenen v. Cobbenrodt (Elslohe) einstehen und gegen sie wird sich die Volkswut gekehrt haben.

Solche Aufrührerbewegungen haben immer einen sozialen Hintergrund und es fehlt nie der Mob, welcher die Gelegenheit ausnutzt, um ungestört plündern und rauben zu können. Nach dem Wortlaut bei v. Steinen steht zu vermuten, daß das Burghaus der Cobbenrodt bei diesen Unruhen verwüstet oder verbrannt wurde und daß die Güter zur Stadt gekommen, das heißt beschlagnahmt worden sind.

Es waren noch nicht 50 Jahre vergangen, seit Elisabeth v. Cobbenrodt die sieben Waisen des J. Wiemanns an Kindesstatt angenommen hatte, und man sollte glauben, daß das Gedenken an diese hochherzige Tat noch nicht verlöscht sein konnte. Aber die Volksgunst bedarf nur einer Veranlassung um zu wechseln, die Höhe bzw. der Tiefstand der Kultur bestimmt das Tempo. Schließlich waren solche Aufstände als Harmlosig-

keiten verglichen mit den Greueln des kurz darauf beginnenden 30-jährigen Religionskrieges.

Johann v. Cobbenrodt mochte wohl weniger ein streitbarer Ritter als ein frommer Katholik sein, immerhin mußte er sein Unvermögen erkennen gegen die Übermacht der fanatisierten Massen anzurennen, daher ließ er alles im Stich und flüchtete.

Vielleicht hatte er die Absicht später seine Rechte geltend zu machen, aber die Verhältnisse blieben bis zum Jahre 1619 unverändert ungünstig für ihn. Dann allerdings kam wieder ein katholischer Pfarrer nach Schmallingenberg, aber unterdessen war der Krieg entbrannt und nicht vorauszusehen, wie sich die Dinge entwickeln würden.

Es ist zu vermuten, daß Johann, als er nach Dorlar kam und ein Asyl fand, fast nichts sein eigen nennen konnte, denn sonst wäre er gewiß nicht dazu gekommen dort Küster zu werden, aber er konnte so wenigstens ohne Sorgen leben und wird nicht verlangt haben nach der Stadt mit ihrer unruhigen Bevölkerung zurückzukehren. Daß er unter diesen Umständen auf das Adeltribut verzichtete, versteht sich eigentlich von selbst. Immerhin ist es möglich, daß er später von der Stadt für den Verlust seines Eigentums etwas entschädigt wurde.

Ich betrachte diese Abhandlung nur als vorläufiges Ergebnis meiner Forschung und hoffe sie bald ergänzen zu können.

Baierbrunn bei München
den 30. 3. 1929.

II. Bürgerliche Familien

1. Cobbenradt - Coppenrath in R ü t h e n .

Die letzten Nachrichten vom alten Rittergeschlecht v. Cobbenrod war vom Jahre 1559 und betraf Elisabeth v. Cobbenrod und ihren bürgerlichen Gemahl Rotger Goeke (Seike, Goken). Dieser Goeke ist noch erwähnt im Kartenregister der Stadt Schmalleberg von 1561 - 1586. Unter dieser Zeit im Jahre 1581 siegelt ein bürgerlicher Nachfahre der Familie. Es ist dieses ein Mathias Cobbenradt, Gemeindebevollmächtigter (Bürgermeister) der Stadt Rütthen (Seiberts Urkunde von 1130).

Der Umstand, daß dessen Familienname mit der Endung radt geschrieben ist, beweist eine direkte Abstammung von der Stammlinie in Cobbenrode.

Es ist bereits erwähnt worden, daß das Geschlecht in Rütthen begütert gewesen sein soll und daß wahrscheinlich Volpert, der jüngste der vier Brüder von der Stammlinie Cobbenrod später dort gewohnt hat. Volpert hatte zuerst seinen Wohnsitz in Brilon. Von Brilon ist Rütthen nur 14 km Luftlinie entfernt, von Cobbenrode und Schmalleberg gegen 40 km.

Volpert verkaufte in den Jahren 1492 und 1497 zwei Bauernhöfe zu Henninghausen bei Brilon. Er wird wahrscheinlich seinen Gesamtbesitz dort abgestoßen haben, indem er beabsichtigte fortzuziehen, nachdem seine erste Ehe kinderlos geblieben war. Die zwei Höfe stammen aus dem alten Besitz der v. Horhausen und waren schon Heiratsgut seiner Schwiegermutter gewesen. Sein Schwiegervater Gerlach v. d. Suave (v. Steinen schreibt Suarmans) hatte diese auf seine Tochter Aleid vererbt. Anm. Fahne westf. Geschlechter kennt kein westf. Geschlecht Suave oder Ähnliches. - Er selbst wird als vierter Sohn kein nennenswertes Vermögen geerbt

haben und war wohl hauptsächlich auf das Heiratsgut seiner Gattin angewiesen.

Um diese Zeit war ein Teil des niedrigen Adels auf dem besten Wege zu verarmen. Die Glanzzeit der alten Ritterschaft lag weit zurück. Früher hatten die Ritter ihre Zehnten und Pachtschillinge in Form von Naturalien erhalten, später trat an deren Stelle bares Geld. Der Geldwert bzw. die Kaufkraft des Geldes aber war mit der Zeit gedunken und die Adelligen Familien waren nicht in der Lage gewesen ihre Einkünfte zu vermehren. Das standesgemässe Leben erforderte rücksichtslos einen gewissen Aufwand, den manche alte Familie nicht mehr leisten konnte.

Volpert war gewiß kein Verschwender, er hatte sogar gut gewirtschaftet, wie es in einem Kaufbriefe vermerkt ist, daß beide Eheleute gespart und zu eigenem Nutzen verbessert hatten. So war er vielleicht ein recht guter Haushalter, aber kein vornehmer Ritter, der standesbewußt auftrat, wird doch Aleid als eheliche Hausfrau bezeichnet, was gerade nicht vornehm und gewiß nicht rittermässig klingt. Trotzdem ist es sehr wahrscheinlich, daß er in der Folge auf seinen Adel verzichtet haben könnte, erst seine Enkel werden sich dazu entschlossen haben, nachdem sie in Rüthen gut eingebürgert waren.

Aleid starb vor 1497 und Volpert heiratete eine zweite Frau Bele, deren Geschlechtsname nicht bekannt ist. Vielleicht war sie bürgerlicher Abkunft oder stammte aus Rüthen. Diese Ehe scheint fruchtbar gewesen zu sein. Wenn nun auch Volpert nicht in Verhältnissen lebte, welche es gestatteten als Adelliger standesgemäß aufzutreten, so war er doch für bürgerliche Verhältnisse recht wohlhabend.

Leider ist über diese Rüthener Familie nur wenig bekannt. Ich zweifle nicht, daß sich im Rüthener Stadtarchiv und in den Kirchenbüchern manches vorfindet, was über diese Familie Aufschluß geben kann, denn man darf annehmen, daß die

Cobbenradt weiterhin angesehen und wohlhabend waren. In den Blättern zur näheren Kunde Westfalens 1879 ist noch mitgeteilt: "Im Jahre 1683 am 24. September errichtete Jodokus Coppenradt Stiftspfarrer in Geseke eine Stiftung für Studierende aus seiner Vaterstadt Rüthen. Das Kapital wurde durch Vergleich zwischen den Erben und dem Rüthener Magistrat am 7. November 1708 auf 500 Reichsthaler festgestellt und durch Zinsenzuschlag auf 1000 Reichsthaler gebracht." Das war nur 35 Jahre nach dem westfälischen Frieden und 500 Reichsthaler waren zu diesen Zeiten eine große Summe, welche auf einen bedeutenden Wohlstand dieser Familie schließen lassen.

Der Familienname ist jetzt nicht mehr Cobbenradt sondern Coppenradt. Ich habe schon früher erwähnt, daß die Verkaufsurkunde Volpert aus dem Jahre 1492 später eine Aufschrift erhalten hat, in welcher der Name Volpert van Koppenradt ist. Diese Urkunde ist jetzt in meinem Besitz, sie stammt soviel ich weiß aus Rüthen und hat sich dort weitervererbt. Aus der Stiftungsurkunde vom Jahre 1708 erhellt dann noch, daß die Familie weiter bestanden hat, indem Erben des Jodokus in Rüthen gelebt haben. Was später aber daraus geworden ist, vermag ich nicht zu sagen. Bei Bünninghausen Kreis Beckum lebten Coppenradt oder Coppenrath, welche von dieser Familie stammen werden. Sie sind seit längerer Zeit bereits verarmt.

2. Cobbenrodt - Cobbenradt in D o r l a r .

Außer in Rüthen bestand gleichzeitig ein Ableger des alten Geschlechts in Dorlar. Dorlar ist von Cobbenrode etwa 6 km Luftlinie entfernt und bildet mit diesem, sowie mit Esloche ein gleichseitiges Dreieck. Seine Entfernung von Schmellenberg ist etwa 8 km Luftlinie. Die Abstammung der Dorlaer

Familie ist meines Erachtens zurückzuführen auf Johann v. Cobbenrodt, welcher zuletzt 1537 genannt ist als Richter des Erzbischofs von Brilon und wahrscheinlich die Schmallenberger Linie vertrat, wie ich früher ausgeführt habe. Oder aber, sie stammen direkt von Johanns Vater, Hermann aus zweiter Ehe. Es ist kaum Zufall, daß die Vornamen Johann bei dieser bürgerlichen Familie doppelt wiederkehren, nachdem sich eine allgemeine Bevorzugung dieser zwei Vornamen in der Zeit nicht feststellen läßt. Außerdem aber weist die Endsilbe rodt deutlich auf diese Abstammung hin.

In einer Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe schreibt am 2. Mai 1622 ein Johann Cobbenrodt Küster in Dorlar einen Schuldschein für Tonies Hochstein in Salvey: "Dieweils ich selbst schreibens ohngelehrt habe ich gebetten den ehrbaren Joan Cobbenrodt Küster in Dorlar diese Quittung für mich zu schreiben - welches ich Cobbenrodt als wahr bekenne und um Bitt gern gedan doch mir und den Meinen ohne Schaden." Hier findet sich zweimal die Namensendung rodt, während die Stammlinie schon vor 150 Jahren und die Rühener Familie zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde den Geschlechtsnamen mit radt endigten.

Bei der begründeten Annahme, daß dieser Johann Cobbenrodt Küster in Dorlar ein Nachkomme des Johann v. Cobbenrodt gewesen ist, bleibt indess immer ein Zeitraum von etwa 80 Jahren offen, in welchem jede bestimmte Nachricht fehlt. Nun schreibt aber Caspar Christian Freiherr von Elspe im geographischen Wegweiser, daß die Wohnsitze der Cobbenrodt und Esteven in Schmallenberg verwüstet worden seien und von Steinen bestätigt dieses ebenso wie Seibertz, welcher hinzusetzt auf irgend eine Art. Die Ausdrucksweise verwüstet läßt aber auf einen gewaltsamen Vorgang vielleicht auch auf ein Elementarereignis schließen. Immerhin könnte man hier vielleicht den Schlüssel finden für die Tatsache, der Verarmung dieser früher wohlhabenden Familie.

Zwar darf man nicht verkennen, daß die Stellung eines Küsters selbst eine ganz andere wie zu jener Zeit, als der Titel eines Domküstlers ausschließlich dem hohen Adel reserviert war. Dennoch war auch nach den bescheidenen landläufigen Begriffen das Amt eines Küsters im weltabgeschiedenen Dorfe Dorlar nicht besonders begehrenswert und es mag Johann nicht gar leicht geworden sein sich mit solcher Stellung zu begnügen. Daß die verarmte Familie auf den Adel verzichtet hatte, deckt sich mit den Anschauungen der Zeit, doch war Johann nicht besitzlos, wie der letzte Absatz der Urkunde erkennen läßt, durch welchen er jede Bürgerschaft ausschließen will. Während dann im deutschen Lande der 30-jährige Krieg tobte und ungezählte friedliche Existenzen vernichtet wurden, konnte Johann in seinem abgelegenen Gebirgsdorfe ruhig und sorglos leben. Dem Verfasser des Simplizissimus Grimmelshausen erschien damals die Gegend von Soest als ein Paradies, obwohl es auch dort von Parteigängern wimmelte, aber in die dichten Sauerlandwälder trauten sich diese nicht einzudringen. Daß Johann neben der Küsterstelle das Amt eines Dorfschulmeisters bekleidet haben könnte, ist ausgeschlossen. Diese Ämtervereinigung gehört einer späteren Zeit an, auch dürfte eine Schule zu dieser Zeit in Dorlar kaum bestanden haben, aber Johann hatte Zeit und Gelegenheit seine eigenen Kinder zu unterrichten und so finden wir in den Jahren 1646 - 1656 den Philippus Cobbenrodt ohne Zweifel seinen Sohn als Pastor in der Nachbargemeinde in Eslohe.

Der Name Philipp, zu dieser Zeit etwas ungebräuchlich, deutet auf Philipp von Colbach und läßt dessen Patenschaft vermuten. Johann hatte gewiß mehrere Kinder und darunter einen Stammhalter, dessen Rufname und Beruf nicht bekannt ist.

Ein Neffe dieses war Hermann, welcher seinem Onkel gleich zuerst Pfarrer in Dorlar und 1688 - 1689 in gleicher Eigenschaft in Eslohe war. Er wird genannt als Taufpate bei einem Kinde des Glockengiessers Georg de la Paix am 12. Okt.

1686 Reverendus Dominus Hermannus Cobbenrodt Pastor in Dorlar. Er starb 1689. In diesem Jahre waren bei denselben Eheleuten de la Paix als Paten Philippus Cobbenrodt und Margaretha Bookheim. Dieser Philipp ist sicher ein Bruder Hermanns. Ihre Schwester Anna hatte am 25. November 1664 einen Christianus Becker, den Bruder des nachmaligen Pastors Anton Becker in Eslohe geheiratet.

Philipp wird der Stammhalter gewesen sein und hatte einen Sohn Johann, der eine Anna Catharina Pümpe heiratete. Aus dieser Verbindung stammte eine Tochter Anna Maria Elisabeth, die im Jahre 1705 am 7. Juni getauft worden ist. Hiermit scheint diese Familie in Dorlar ausgestorben, da sich keine Registereinträge weiter vorfinden. Der Familienname war später umgeändert in Cobbenradt.

F r i e d r i c h

Nach Aufzeichnungen des Josef Heinrich Coppenrath war dessen Urgroßvater Friedrich im Jahre 1680 in Marienborn. Wahrscheinlich entstammte Friedrich der Dorlarer Familie und war ein Bruder des Pastors Hermann. Es ergäbe sich dann die folgende Genealogie:

Johann Cobbenradt 1622

1. N. Cobbenradt	2. Philippus C. Pastor 1646/ 56
1. Anna h. Chr. Becker	2. Philipp C. 1689
1. Anna h. Chr. Becker	3. Hermann C. Pastor gest. 1689
1. Anna h. Chr. Becker	4. Friedrich 1680
1. Anna h. Chr. Becker	1. Friedrich C. 2. Franz Caspar C. 3. Marg. Elisabeth imp.
1. Anna h. Chr. Becker	Johann Cobbenradt h. Anna Pümpe
1. Anna h. Chr. Becker	Anna Maria Elisabeth C. geb. 1705

Josef Heinrich schreibt, daß sein Großvater Franz Caspar 1680 der zweite Sohn Friedrichs seinen Taufschein hatte von Marienborn aus der Hand seines Pastors in Gumbach, dazu die Standbemerkung Peckelsheim in Paderborn Marienborn.

Das ist gewiß ein Irrtum. Peckelsheim liegt zwar nicht weit von Paderborn, aber ein Marienborn oder einen Ort mit ähnlichem Stamm gibt es dort nicht. Dagegen liegt Marienborn bei Siegen nicht weit von Cobbenrode und Derlar entfernt, und ist durch das Lennetal leicht zu erreichen, während Peckelsheim 80 km Luftlinie von dort entfernt ist. Gegen die Annahme, daß Friedrich von den Rütthener Cobbenradt stammen könnte, sprechen verschiedene Gründe, besonders die geographische Lage der Orte, indem das eigentliche Sauerland zwischen Rütthen und Marienborn liegt. Noch unwahrscheinlicher ist eine Abstammung von der Plettenberger Linie. Der Wortlaut bei v. Steinen: "Nachher ist das Cobbenrodhaus an die von Schade gekommen, die es verkauft haben" läßt keinen Zweifel, daß die v. Schade den Besitz nicht durch Kauf, sondern als Heiratsgut erhielten. So war diese Zweiglinie v. Cobbenrod in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Ermangelung männlicher Nachkommen längst erloschen und es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Abstammung Friedrichs auf eine frühere Generation dieser Familie zurückgehen könnte. Leider sind in Marienborn ebenso wie in Peckelsheim und Dingden die Kirchenbücher verbrannt. Ein zweites Marienborn ist nicht in Westfalen.

Friedrich scheint ein Außenseiter in des Wortes bester Bedeutung gewesen zu sein. Er hatte wohl erkannt, daß ihm die Heimat keinerlei Möglichkeit voranzukommen bieten konnte und war nach Marienborn gekommen, wo indessen die Aussichten nicht wesentlich besser waren als in der engeren Heimat. Die Annahme, daß er und auch wohl sein ältester Sohn Lehrer gewesen sind, hat vieles für sich. 1688 wurde Friedrich Christian Freiherr von Plettenberg zum Bischof von Münster erwählt. Dieser ausgezeichnete Kirchenfürst stammte ursprünglich

aus dem Sauerlande und war wohl mit den Verhältnissen der Cobbenrod bekannt. Er nahm Friedrich in seinen Dienst, einem kleinen Städtchen zwischen Bochohl und Wesel nahe der holländischen Grenze. Es ist aber zu vermuten, daß er vorher einige Zeit in Münster gewesen war.

In Dingen änderte sich der Familienname endgültig, indem an Stelle der harten sauerländischen Endung rath das niederrheinische rath getreten ist.

Friedrich hatte zwei Söhne, Friedrich und Frans Gaspar, dazu eine Tochter Margarethe Elisabeth, die improvis starb. Der ältere Sohn Friedrich hatte drei Söhne: Franz, Friedrich Wilhelm und Joseph. Dieser letztere starb unverheiratet.

a) Die Meppener Linie (Hannoveranische)

Der älteste dieser drei Brüder Franz ist der Stammvater der Meppener Linie. Über seine Verhältnisse, über Beruf und Wohnsitz ist ebenso wenig etwas bekannt, wie über seines Vaters. Sein Sohn Caspar Ferdinand war seit 1761 Lehrer an der Trivialschule in Meppen. Meppen gehörte damals zum Fürstbistum Münster. Caspar Ferdinand war mit einer Maria Mensing verheiratet und starb im Jahre 1796 mit Hinterlassung eines Sohnes und einer Tochter. Diese Namens Maria Theresia heiratete den Musiklehrer Creutz in Pyrmont, während der Sohn Jacob Wilhelm 1774 - 1827 dem Vater gleich an der Trivilsschule in Meppen tätig war. Auch als diese Schule an die Franziskaner überging und Vollgymnasium wurde, behielt er seine Stellung. Seine Gattin Katharina geb. Lüteff ist über 90 Jahre alt geworden und lebte noch nach 1871. Der älteste Sohn aus dieser Ehe ging nach Amerika und lebte in Boston. Der zweite Nikolaus war Kaufmann in Amsterdam und hatte einen Sohn Bernhard in Harlem. Der dritte Sohn Heinrich gründete das Familienerbe, eine Honigkuchenfabrik und

Bei den älteren Generationen dieser Linie finden sich noch fast die gleichen Vornamen, wie bei der münsterischen Linie der Coppenrath und man kann vermuten, daß die Vertreter beider Linien bis Ende 1700 zueinander in Beziehungen gestanden haben. Es kommen dann ganz andere Rufnamen auf, vor allem Heinrich für den Inhaber des Familienerbes. Auch in der Art seiner Betätigung entstand ein neues Geschlecht, indem an Stelle der wissenschaftlichen und künstlerischen Berufstätigkeit praktische Arbeit trat, welche einen gewissen Wohlstand im Gefolge hatte.

b) Die Familie des Friedrich - Wilhelm .

Friedrich Wilhelm Coppenrath war schon jung in den Dienst des Bischofs getreten und wohnte in Münster als Kurfürstlicher Hoffourier und Schloßverwalter unter mehreren Bischöfen. Er hatte als Gattin Elionore Serff und von dieser zwei Kinder. Die Tochter Maria Christine soll von außerordentlicher Schönheit gewesen sein und mit einem adeligen Domherrn zusammengelebt haben, vermutlich mit Paul v. Mansteden. Sie ist nie erwähnt und war aus der Familie ausgeschlossen. Ihr Bruder Josef August stand wahrscheinlich, bevor das Kurfürstentum im Jahre 1802 an Preußen kam, wie sein Vater in bischöflichen Diensten. Seit 1807 besaß er ein Gut in Greffen, Kreis Warendorf und lebte anscheinend in guten Verhältnissen. Er sowohl wie seine Eltern standen mit der Familie des Josef Heinrich in vertrautem Verkehr. Er war später verheiratet und hatte Nachkommenschaft, doch ist mir darüber nichts näheres bekannt geworden.

Die Gattin des Joh. Ferdinand Jos. Coppenrath Antoinette Bränkmann (meine Großmutter) hatte 2 Brüder. Der ältere war hannoveranischer Offizier und fiel 1812 in Russland. Der andere Dr. jur. Friedrich Brinkmann war in Münster verheiratet und hatte einen Sohn und 2 Töchter. Der Sohn verließ das Elternhaus und ist verschollen. Die Töchter haben

nach dem Tode der Mutter beide Juristen geheiratet. So war der Vater ganz vereinsamt und unglücklich. In dieser Not durch Vermittlung des Josef Heinrich und seiner Tochter Caroline eine Enkelin des Augusts Coppenrath namens Franziska zu ihm. Er hat diese dann bald geheiratet und hatte von ihr einen Sohn. Franziska lebte von 1828 - 1899 mit ihrer unverheirateten Schwester Carolina zusammen, welche nach dem Tode Dr. Brinkmanns bei ihr gewohnt hat, von 1824 - 1888. Mit diesen zwei Schwestern ist die Nachkommenschaft des August Coppenrath ausgestorben.

August Josef ist von dem Münsterer Maler Ricklake gemalt worden, ebenso dessen Eltern, welche beide ein hohes Alter erreicht haben. Friedrich Wilhelm trägt noch Perücke, während sein Sohn als moderner Stutzer dasteht. Die sehr kleinen Bildchen sind im Besitz unserer Familie, besonders gut ist dasjenige Augusts.

Ich habe bei dieser Gelegenheit die Familienverhältnisse des Dr. Brinkmann ausführlicher behandelt, als vielleicht hier am Platze gewesen wäre, indem dieses ein Kapitel für die Spezialgeschichte der Familie des Ferdinand Coppenrath sein wird. Es leben aber noch Verwandte, welche nicht zu dieser Familie zählen, aber Fränzchen Brinkmann und ihren Sohn noch gekannt haben. Ihre Abstammung von August Coppenrath war außerdem längst in Vergessenheit geraten, wie überhaupt die Kenntnis der Familie nicht über 50 Jahre zurückging. Die Abfassung der Spezialgeschichte liegt außerdem noch in der Ferne, da ich bisher nicht dazugekommen bin das Material zu sammeln und zu der Erkenntnis gelangt bin, daß erbbiologische Erörterungen darin einen gewissen Platz beanspruchen werden, welche Zeit beanspruchen.

c) Die münsterische Linie

Stammvater dieser ist der schon erwähnte Franz Caspar Coppenrath, als zweiter Sohn des Friedrich Cobbenrodt geboren in Marienborn 1680. Seine Gattin war Veronika Becker. Vielleicht war diese seine Base und stammte aus Dorlar, doch kommt dieser Name (abgeleitet von beek - bach) in Westfalen und auch am Niederrhein oft vor, Franz Caspar war Kurfürstlicher Vogt und Notar in Dingden. (Notarius publicus et immatrikulatus). Diese kleine Stadt wird zu jener Zeit größere Bedeutung gehabt haben wie heute. Er starb im Jahre 1724 und in demselben Jahre ist sein einziger Sohn und Nachkomme Ferdinand Benedikt geboren. Franz Caspar hat demnach mit 44 Jahren vielleicht kurze Vaterfreuden genossen, der Sohn aber hat seinen Vater nicht gekannt. Dieser Umstand mag erklären, dass die Nachkommen über den Ursprung ihrer Familie nicht unterrichtet waren.

Ferdinand Benedikt soll nach mündlicher Überlieferung Lehrer in Millingen gewesen sein, nach einer anderen Version dagegen bekleidete er das seines Vaters und wäre erst später im Ruhestand nach Millingen - Rheinprovinz verzogen.

Der Kartograph Berghaus, welcher in seinen 1862 herausgegebenen Erinnerungen "Meine Wallfahrt durchs Leben" als münsterischer Chronist der nachnapoleonischen Zeit gelten kann schreibt, dass Ferdinands Sohn Josef Heinrich von Hochfürstlichen Hofbeamten abstammte und daß sein Vater Hoffourier gewesen sei.

Er verwechselt Ferdinand C. mit dessen Vetter Friedrich Wilhelm und ist dabei ebenso im Irrtum, wie an anderer Stelle, wo er die Coppenraths zu den altmünsterischen Familien rechnet. Erst als alter Greis zog Ferdinand nach Münster. Das muß im Jahre 1805 gewesen sein. In diesem Jahr nämlich ließ er sich ein Duplikat seines Taufscheins ausstellen, ohne Zweifel zum Zwecke der Übersiedlung.

Seine Gattin, geborene Clara Piepers aus Bocholt liegt in Millingen begraben. Ferdinand C. starb 86 Jahre alt am 28. Dezember 1810 und wurde auf dem alten Überwasserfriedhof beerdigt. Soweit ich mich erinnere, war auf dem großen Denkmal keine Angabe über seinen Stand zu lesen.

Ferdinand hatte 3 Söhne: Joseph Heinrich geb. 1764, Peter Joseph geb. 1766 und Johann Franz, außerdem eine nachgeborene Tochter Johanna Friederike bei deren Geburt im Jahre 1779 er 55 Jahre alt war. Diese heiratete einen Herrn Knepper in Recklinghausen und ist 1840 improvis gestorben.

Der zweite Sohn Peter Joseph ist schon früh nach Holland gegangen und war Kaufmann in Utrecht. Etwa 35 Jahre alt heiratete er dort eine Holländerin Elisabeth Elkmans. Nach seinem Tode 1834 wohnte die Witwe in ihrer Vaterstadt Breda anscheinend nicht in günstigen Verhältnissen.

Der älteste Sohn dieser Ehe lebte in Amersfort nachdem sein Bruder Piet schon jung gestorben war. Die einzige Tochter Elise war an einen Holländer der Slüppers in Rosendal verheiratet.

Ob Nachkommen dieser Holländer-Familie leben, vermag ich nicht zu sagen. Der kurz nach dem Weltkriege verstorbene Direktor am Rykamuseum zu Amsterdam, Herr Moss, hatte eine Gattin oder eher Mutter, welche aus dieser Familie stammte, denn er nannte mich seinen Vetter und kannte genau die Familie Coppenrath und Jansen, aber bestimmtes darüber weiß ich nicht mehr. Der dritte Sohn des Ferdinand: Johann Franz war Forstmann im Dienst des Fürsten von Salm und wird bald als Förster, bald als Oberförster bezeichnet. Er wohnte im Forsthaus Nonnenbusch bei Borken und hatte von seiner Gattin Wilhelmine Grothe aus Bächolt 4 Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn Ludwig geb. 1811 und 1889 nach Vollendung des 79. Lebensjahres gestorben, war 1835 zum Priester geweiht worden und dann 49 Jahre Pfarrer in Millingen. Seit 1884 war er Landdechant von Rees und Ehrendomherr am Dom zu Münster. Seine Schwester Friederike 1815 - 1875 heira-

tete den Joseph Dankelmann einen Sohn des Joseph Dankelmann in Münster und der Gertrud geb. Dohle, der Schwägerin ihres Onkels Joseph Heinrich. Dieser jüngere Dankelmann wohnte in Millingen, doch ist mir sein Beruf unbekannt, sein Sohn August starb 1848.

Der dritte Sohn Franz war wie sein Vater im Dienste des Fürsten Salm. Über seine Verhältnisse aber ist mir nichts näheres bekannt geworden. Es hat den Anschein, als wäre er nicht glücklich verheiratet gewesen und seine Verwandten vermieden das Gespräch über ihn. Sicher ist er früh gestorben und hat außer eines schwachsinnigen Sohnes, der in einer Anstalt untergebracht war, 3 Töchter hinterlassen. Caroline war zeitlebens bei einem Pfarrer in Sterkrade in Westfalen. Von Anna ist mir nichts bekannt und die dritte Dora führte den Haushalt ihres Onkels Ferdinand in Warendorf. Alle drei waren geistig etwas minderwertig.

Ferdinand Coppenrath, der dritte Sohn des Johann Franz, geboren 1824 war 33 Jahre alt, als er seine genau ein halbes Jahr ältere Nichte Antonia Caroline aus Münster heiratete. Diese Ehe blieb unfruchtbar.

Ferdinand war Rendant der Kreissparkasse in Warendorf. Er hatte eine Vorliebe für das Landleben, außerdem vom Vater die Liebhaberei für die Jagd geerbt, war lange Jahre Vorsitzender des Kreisbauernvereins und einige Jahre Ehrenbürgermeister der Kreisstadt Warendorf. Im ersten dänischen Feldzug hat er in Schleswig mitgekämpft und war Hauptmann der Landwehr. Er starb im Jahre 1901 siebenundsiebzig Jahre alt. Antonia folgte ihm anderthalb Jahre später.

Johann Franz muß fast 60 Jahre alt geworden sein, als ihm im Jahre 1827 sein jüngster Sohn Joseph geboren wurde. Dieser wandte sich, wie sein älterer Bruder der Theologie zu. Er studierte in Münster und dann in Rom, wo er am Collegium germanicum den Doktorgrad erwarb. Später war er als Missionspriester im Norden tätig, starb aber schon im Jahre siebzig, kaum 43 Jahre alt als Missionspfarrer in Lübeck.

So ist die Familie des Johann Franz Coppenrath bereits mit der zweiten Generation erloschen.

Ich komme nun zurück auf den erstgeborenen Sohn des Ferdinand b.

J o s e p h H e i n r i c h geb.1764

Als im Jahre 1802 das Fürstbistum Münster an Preußen kam, war Joseph Heinrich in Münster Prokurator, also in einem freien Berufe. Er hatte auf die Beamtenlaufbahn verzichtet, obwohl er die Universität besucht hatte, denn er besaß umfassende Kenntnisse der Jurisprudenz. In Brüssel und Paris hatte er die französische Sprache perfekt erlernt, außerdem sprach er holländisch und etwas englisch, auch war er imstande sich in lateinischer Sprache zu unterhalten. Daneben hatte er eine umfassende Allgemeinbildung und konnte so als "Mann von Welt" gelten, indem er großzügig bei aller Geschäftstüchtigkeit und Unternehmungslust sich zeigte. Schon im Alter von 22 Jahren hatte er den Ehebund mit Elisabeth, einer Tochter des Simon Johannes Dohle in Münster, geschlossen und hatte in dieser Stadt seinen ständigen Wohnsitz. Seine Gattin besaß kein Vermögen, wie er in seinem Testament bekennt, daß sein ganzes Vermögen von ihm selbst erworben wurde und dieses beim Tode seiner Frau nicht größer als 25 000 Thaler war. Elisabeth aber stammte aus sehr gutem Hause und hatte eine feine Bildung. Sie besaß zwei Schwestern, deren eine einen Herrn Ferdinand Scheckel heiratete und die andere, wie bereits erwähnt den Josef Dankelmann.

Josef Heinrich betätigte sich nach Ausbruch der französischen Revolution auch im Dienste von Emigranten und mag bei dieser Gelegenheit den Grundstock zu seinem Vermögen gelegt haben. Auch später besorgte er Geldgeschäfte für den (französischen) westfälischen Adel und andere, deren Vertrauen er hatte und dazu kamen Bankgeschäfte. Der Nutzen

aus diesen kann jedoch mit 3 - 4 % Zins bei Wechsel und Lombarddarlehen nicht groß gewesen sein und wenn man bedenkt, daß damals mit Louisdor, Dukaten, Carlinen, Cronthalern, Reichsthalern, Pistolen, Gulden zum Kurs gerechnet wurde, wird man verstehen, daß diese Geschäfte nicht einfach waren. Dem strebsamen, fleißigen Manne aber genügte diese Tätigkeit nicht und so betrieb er schon im Jahre 1798 nebenbei einen kleinen Buchhandel in seinem Hause an der Königstraße. Ich glaube nicht, daß er ausgesprochen für den Buchhandel eine angeborene Vorliebe hatte und führe diese Art von Betätigung auf den Einfluß seiner Gattin zurück. Er selbst hatte mehr Neigung zur Landwirtschaft und beides findet sich wohl selten vereinigt.

In der Folge hat sich dann gezeigt, daß diejenigen seiner Nachkommen, welche die Eigenart der Mutter hatten, zum Buchhandel neigten, während die anderen den Heeresdienst oder die Landwirtschaft vorzogen. Ausschlaggebend waren schließlich die Beziehungen zu den Gebrüdern Plaetvoet. Franz und Anton Plaetvoet besaßen seit 1792 die früher Pervenonsche Hofbuchhandlung in Münster und hatten zum Geschäftsbetriebe von Josef Heinrich Geld geliehen.

Im Jahre 1803, also im Alter von 39 Jahren übernahm Josef Heinrich dieses Geschäft auf seinen Namen.

Die Pervenon'sche Hofbuchhandlung war 1768 gegründet und die Angabe, daß die Coppenrath'sche Buchhandlung schon in diesem Jahr gegründet sei, ist nicht richtig. In einer Abrechnung von 1802 der Brüder Plaetvost über ein Dutzend Bücher und 49 Pfund 4 Lot Kaffeebohnen wird Josef Heinrich noch nicht Buchhändler sondern Prokurator betitelt, obwohl der Umstand, daß Bücher in mehreren Exemplaren geliefert waren, beweist, daß diese zum Wiederverkauf bestimmt waren.

Die Brüder Plaetvoet hatten an Darlehen erhalten:

im Jahre	1798	230 Reichsthaler	zinslos
	1799	550	"
	1799	400	"
	1800	100	"
			zu 5 %

Diese Schulden waren bis September 1801 getilgt bis auf einen Rückstand von 135 Reichsthaler, welcher durch Bücherlieferung liquidiert wurde.

Im Jahre 1796 hatte Josef Heinrich das Haus an der Königstraße 252, in welchem er bisher zur Miete gewohnt, von der Witwe des Georg Jansen, geb. Plaetvoet für 2500 Reichsthaler angekauft. Zwei Monate darauf wurde seine Tochter Jeanette geboren, welche später einen Sohn der Witwe Jansen heiratete. Auf diese Art kam das später umgebaute Elternhaus zurück in den Besitz Jansen. Zugekauft sind dann im Jahre 1798 die Nachbarhäuser Nr. 253 und 254 von der Witwe Wolters geb. Perenon für 1550 Thaler und später noch die Nr. 255 und 256. Diese vier waren kleine alte Kästen mit Rückgärten. Eines ist umgebaut worden zum Betrieb der Druckerei und außerdem entstanden 3 Neubauten unter einem Dach. Diese kamen später an die Söhne Friedrich und Josef, sowie den Schwiegersonn Jansen, welche bereits dort gewohnt hatten und welche dann ihren Bruder Ferdinand hierfür schadlos halten mußten. Für die Druckerei war außerdem bald ein neues Haus in der Lütkegasse im Anschluß an diese Häuser entstanden. Josef Heinrich ging nun mit Eifer daran das Geschäft auszubauen, indem er wie Berghaus berichtet, nachahmte, was er in Paris gesehen hatte. Auch errichtete er Zweiggeschäfte in Hamm und in Witten, welche aber später eingingen. Das Glück war ihm günstig, ganz besonders, indem sich Gelegenheit bot das Geschäftshaus am Prinzipalmarkt preiswert zu erwerben. Dieses Eckhaus, eines der ältesten Münsters, ursprünglich erbaut gegen Mitte des 13. Jahrhunderts, war im Jahre 1787 für 7000 Reichsthaler vom adeligen Herrenclub gekauft und für gesellschaftliche Zwecke umgebaut worden. Jetzt nun hatte das Kurfürstentum zu bestehen aufgehört, damit aber hatte der Adel seine wertvollsten Privilegien und seine Vorzugsstellung in Münster eingebüßt. Dazu kam neuerdings die Unruhe wegen der napoleonischen Expansionspolitik. So entschloß man sich, das Haus für 5000 Reichsthaler weiter zu verkaufen und reservierte sich die Gesellschafterräume im ersten Stockwerk für 10 Jahre gegen eine Jahresmiete von 100 Thalern, am 4. Juni 1809.

Später sind auch diese Räume für das Geschäft nutzbar gemacht und in den Saal, in dem früher elegante Höflinge mit ihren Damen sich im Tanz gedreht hatten, wurden Tapeten gelagert. Im Jahre 1822 erschien zuerst der westfälische Merkur, nachdem eine kleine Druckerei in der Königstraße in Betrieb war und bald darauf schon wurde diese in den Neubau an der Lütkegasse verlegt. Der westfälische Merkur blieb bis zum Jahre 1865 im alleinigen Besitz der Familie. Schriftleiter war zuerst Josef Heinrich selbst, später längere Zeit dessen Sohn Friedrich.

(Marschall von Blücher kam im Jahre 1795 nach Münster in seine Garnison. Er soll in dem Hause am Prinzipalmarkt gewohnt haben, bevor er im Jahre 1803 in das kurfürstliche Schloß übersiedelte).

weniger Glück hatte er mit einem anderen Unternehmen. Es war das eine Walkmühle mit Spinnerei und Tuchfabrik in Bruch bei Recklinghausen. Wenn sich auch damals noch keine Verluste ergeben haben im Betriebe, so zeigte sich doch bald die Unmöglichkeit dieses Unternehmens einigermaßen rentabel zu gestalten und weiter zu entwickeln. Neben diesem war Josef Heinrich seiner Neigung zum Landleben gefolgt. Schon im Jahre 1802 hatte er von dem Hauptmann Franz von Cochemheim das Gut Tegeland bei Bocholt nahe seinem Geburtsort abgekauft. Auf dem Gute hatte bisher Friedrich Christian von Cochemheim wohl ein Bruder des Hauptmanns gewohnt. Der Kaufschilling war 6 500 holländische Gulden. Josef Heinrich hatte bei den Brüdern Geld geliehen und ein Teil dieses wird beim Kauf verrechnet worden sein. Tegeland scheint ein ansehnlicher Besitz gewesen zu sein, dagegen war das Lankamp'sche Erbe bei Albersloh, welches er vier Jahre später erwarb um 1000 Reichsthaler nur ein Kolonat.

Liner der Vorbesitzer nahm dieses in Pacht, es ist dann im Jahre 1812 noch etwas vergrößert bzw. arrondiert worden, wurde aber um 1816 weiter verkauft.

Um diese Zeit nämlich fing Josef Heinrich an auf St. Mauritz in unmittelbarer Nähe Münsters Heidefeld anzukaufen, machte dieses urbar, errichtete auch eine kleine Ziegelei und legte dann das schöne Familiengut an. Während die massiven Oekonomiegebäude als Flügelbauten aus rotem Ziegelstein und Sandstein in der heimischen Bauart ausgeführt wurden, war das Herrenhaus in ausgesprochen französischem Geschmack gehalten. Der jetzige Besitzer hat an Stelle dieses einschloßartigen Gebäude in westfälischer Stilart mit Mansarddach errichten lassen. Damals war die Höhe der Gebäude nur begrenzt zugelassen wegen der Nachbarschaft eines Pulverlagers. Besonders sorgfältig waren Garten und Park angelegt. Der ganze Besitz umfaßte in seiner größten Ausdehnung 260 pr. Morgen und hat immer einen guten Ertrag gebracht.

Nach dem Tode Elisabeths am 24. Juli 1823 zog sich Josef Heinrich nach Mauritz zurück, wo er mit seiner jüngsten unverheirateten Tochter Caroline lebte. Die Buchhandlung und den Zeitungsverlag überließ er dann seinen Söhnen. Im Frühjahr 1825 reiste er nach Italien und kam bis nach Rom. Ausserdem war er noch in Paris und öfter in Brüssel, wo er Freunde hatte.

Noch im Alter von 75 Jahren fuhr er nach Holland und besuchte seine Schwägerin in Breda. Der alte Mann besaß eine seltene Lebenskraft. Er lief nach einer nächtlichen Rheinfahrt mehr als 30 km von Emmerich über Millingen, Dingden nach Bocholt und fuhr in der nächsten Nacht mit dem Postwagen nach Münster. Vier Jahre darauf machte er eine ähnliche Reise. Seine Familie bestand aus 4 Söhnen und 3 Töchtern und nicht weniger als 58 Enkelkindern, von welchen 10 in den ersten Lebensjahren gestorben sind.

Am 17. November des Jahres 1844 wurde der erste Urenkel geboren. An jedem Sonntag hatte er die Gesellschaft seiner Familie, welche er selbst mit seinem Wagen nach Mauritz abholte. An seinem Geburtstage aber kamen alle, das geräumige Haus schien dann zu klein und man darf glauben, daß bei dieser Gelegenheit immer ein ganzes Kalb darauf ging.

Josephine Schöningh geb. Coppenrath

Sie hatte die Eigenschaften ihrer Mutter, welche einen charakteristischen münsterländer Typ darstellte, im Gegensatz zu Josef Heinrich, der den Sauerländer der Abstammung noch nicht verleugnen konnte. Josephine war verheiratet mit dem herzoglich Arenberg'schen Justizantmann Jacob Heinrich Schöningh in Meppen, welcher schon im Jahre 1833 erst 51 Jahre alt starb. Für die Witwe kam dann eine Zeit voll Sorge und Aerger. Ihre Kinder waren noch unversorgt und sie brachte nicht immer die nötige Energie auf, um ihren Willen durchzusetzen. Es entstanden in der Folge Verdrießlichkeiten, zu denen sich pekuniäre Sorgen gesellten. Sie starb in Meppen 64 Jahre alt, davon 18 Witwenjahre.

Im Testament Josef Heinrichs sind Schöninghs und Coppenrath für die Verluste an der Fabrik etwas schadlos gehalten, indem ihnen je zwei Anteile an der noch vorhandenen Erbmasse (Kapital) zuerkannt wurde.

Aus dieser Familie stammen:

1. Joseph Schöningh, Obergerichtsrat in Meppen 1812 - 1869
Dieser war beim Tode seines Vaters 21 Jahre alt und weil seine Geschwister durchweg bedeutend jünger waren, mußte er bei diesen die Vaterstelle vertreten. Das mag die Ursache gewesen sein, daß er nicht zum Heiraten kam und Junggeselle blieb. Vielleicht hatte auch dadurch sein Charakter einen etwas herrischen unfreundlichen Zug bekommen.
2. Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhändler, Paderborn 1815-1883.
Er trat in die Coppenrath'sche Buchhandlung als Lehrling ein. In den vierziger Jahren überredeten Josephine und Caroline ihre Brüder und Eduard Jansen zum Ankauf einer kleinen Buchhandlung in Seest, welche als Filiale des münsterischen Geschäfts gedacht war. In diese Filiale kam Ferdinand Schöningh als Leiter und machte sich hier selbständig auf Kosten der Onkel, indem er auch einige Verlegeartikel über-

nahm. Durch testamentarische Verfügungen des Joseph Heinrich waren Schöningsh's gezwungen gewesen, alle ihre Verpflichtungen anzuerkennen, aber man hat später auf die Verlagsartikel verzichtet. Bevor Ferdinand nach Soest ging, hatte er ein Verhältnis mit Amalia einer Tochter des Johann Ferdinand gehabt. Er hat dann dieses Verhältnis gelöst und es ist ihm dieses sehr übel genommen worden. Nachdem aber niemand die Gründe kennt, welche ihn bestimmt haben mögen und seine öffentliche Verlobung nicht stattgefunden hatte, kann man sich auch kein Urteil über diesen Fall bilden. Amalia ist bald nachher 1845 gestorben, aber gewiß nicht aus Kummer. Ferdinand heiratete dann im Jahre 1848 die Sophie Overweg aus Soest, weil das Geschäft in Soest nicht florierte, verlegte er es dann nach Paderborn, wo ihm das Glück günstig war.

3. Bernhard Schöningsh, Tuchfabrikant in Düren 1819 - 1865

Wie schon erwähnt, war die Fabrik in Bruch im Jahre 1843 Josephine Schöningsh und Franz Coppenrath übertragen worden. Außerdem hatten beide je 12.000 Reichsthaler bar erhalten, um ihren Geschwistern gleichgestellt zu sein. Josephine hatte es dann erreicht, daß ihr Sohn Bernhard als Leiter in die Fabrik kam, nach ihrem Tode zeigte sich, daß durch die schlechte Leitung des jugendlichen Bernhard das Unternehmen verschuldet war, sodaß die Schöningsh außer Stand waren das Geschäft weiterzuführen. Damit aber dieses nicht einging, bestimmte Joseph Heinrich im Testament, daß seine Söhne Ferdinand und Friedrich sowie seine Tochter Jeanette den Anteil Schöningsh's übernehmen sollten, nachdem die Schulden von den bisherigen Teilhabern, welche dafür von ihm entschädigt wurden, abgedeckt waren. Bernhard ist dann nach Düren gegangen und ob er dort besseren Erfolg gehabt hat, kann ich nicht sagen. Er war verheiratet mit Mathilde Land-schütz aus einer Recklinghauser Familie.

4. Angelika Schönningh geb. 1821 - 1887

Sie war verheiratet mit dem Verlagsbuchhändler Albrecht Ziegler in Soest. Dieser hat dann wohl später sein Geschäft aufgegeben und lebte in Münster als Rentner in sehr guten Verhältnissen. Ihre Ehe blieb kinderlos.

5. Eduard Schönningh, Marineoffizier 1823 - 1900

Dieser konnte längere Zeit seinen Beruf nicht finden und nahm zuletzt Dienst bei einem preussischen Freicorps in Schleswig-Holstein. Nach dessen Auflösung im Jahre 1848 trat er in die österreichische Marine ein. Hier war er nach kaum einem Jahre Leutnant und wurde dann Hauptmann der Marineartillerie. Es war auch noch später nichts aussergewöhnliches, daß seine Söhne aus katholischen münsterischen Familien in Oesterreich Dienst nahmen. Das preussische Offiziercorps war durchweg protestantisch und hatte strengen Duellzwang, außerdem aber war das Preussentum unbeliebt. Eduard hat die siegreiche Seeschlacht 1866 bei Lissa gegen Italien unter Tegethoff mitgemacht. Wenn ich nicht irre, war auch Tegethoff Westfale. Nach seiner Verabschiedung wohnte Eduard in Meppen, verheiratet war er mit Elisabeth Lampe aus Lingen.

6. Leo Schönningh, Buchhändler, 1825 - 1852

Er ist im 27. Lebensjahre in Olpe i/Westf. ledig gestorben.

7. Antonia Schönningh 1829 - 1869

Sie ist in Neuwied geboren. Ihr Vater starb 3 Jahre nach ihrer Geburt. Mit 19 Jahren, ein Jahr nach dem Tode ihrer Mutter, heiratete sie den Assessor Ernst Mittweg. Dieser war später Landgerichtsrat in Essen und Gutsbesitzer auf Haus Lohne, ein reicher Mann.

Die Kinder Josephinens waren durchweg viel älter, als die der anderen Geschwister und zum Teil längst erwachsen, als diese geboren wurden. Der Unterschied geht bis 40 Jahre.

Johann Ferdinand Joseph Coppenrath und seine Familie.

Ferdinand ist schon früh in das elterliche Geschäft eingetreten und hatte die Leitung der Buchhandlung in den Jahren 1814 und 1815 als seine Brüder im Felde waren, allein in Händen. Von Vater und Mutter vereinigte er in sich die besten Eigenschaften. Von der Mutter hatte er das Äußere und das Interesse für den Buchhandel, welches ihm bis zum Lebensende blieb. 26 Jahre alt heiratete er die achtzehnjährige Tochter des Dr. iur. Jodokus Friedrich Brinkmann aus Essen in Hannover. Diese ist seit ihrer Geburt immer Antoinette abgekürzt Nette genannt worden, getauft war sie aber auf den Namen Wilhelmine, Caroline, Charlotte, Friederike. Sie war vermögend und hatte ihr Testament mit Antoinette unterschrieben, sodaß dieses formelle ungültig war, aber die hat ihren richtigen Vornamen selbst nicht mehr gekannt.

Weil Ferdinand auch einiges Interesse für Landwirtschaft zeigte, überließ ihm sein Vater im Jahre 1843 das Gut Tegeland für 3000 Thaler. Es war das vielleicht kein wertentsprechender Preis, indem Tegeland vor 35 Jahren 3.210 Reichsthaler gekostet hatte. Das Gut Mauritz war testamentarisch dem Franz Josef vermacht, welcher hierfür 15.000 Thaler und außerdem 30 Jahre lang pro anno 400 Thaler in die Familienstiftung bezahlen sollte. Diese Stiftung war auf Wunsch seiner verstorbenen Tochter Caroline von Joseph Heinrich zu Lasten des Gutes errichtet worden. Franz Coppenrath wollte Mauritz um diese Summe und mit diesem Bonus nicht übernehmen und weil ihr verstorbener Vater in seiner letzten Willenserklärung den Wunsch ausgedrückt hatte, das Gut solle unter allen Umständen der Familie erhalten bleiben, übernahm dieses Ferdinand unter den vorbezeichneten Bedingungen. Das Gut Tegeland hat er zu dieser Zeit verkauft (oder es Franz überlassen, was ich nicht genau weiß).

Ferdinand hatte zuerst im Geschäftshause am Prinzipalmarkt gewohnt. Im Jahre 1840 kaufte er das Eckhaus Bispinghof

Nr. 100 später Klavierfabrik von Gebrüder Knacke. Er verkaufte es 1858. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1854 zog Ferdinand nach Mauritz, wo er bis zu seinem Tode 1864 wohnte. Er war in seinen späteren Jahren viel krank und mußte wiederholt zur Kur nach Aachen und Kissingen.

Antoinette lebte nach seinem Tode auf Mauritz, wo sie 1876 im 78. Lebensjahre starb.

Seit 1840 besaß Ferdinand ein zweites Haus in Münster, Neustraße 99 und einen Kotten vor dem Neuter.

1. Maria Josephine Elisabeth Coppenrath geb. 1817 + 1891.

Sie besaß die Eigenschaften ihrer Mutter aber ohne deren Hausfrauentalent. Verheiratet war sie mit dem herzoglich Arenberg'schen Domänenverwalter Johann Theodor Schürmann in Recklinghausen, einem energischen Mann von großer Arbeitskraft. Schürmann betrieb zu dieser Zeit, da Knochenmehl als Kunstdünger benötigt war, eine Knochenmühle bei der Coppenrath'schen Fabrik in Bruch, von welcher gegen Entgelt die nötige Betriebskraft bezogen wurde. Als dann diese Firma Coppenrath & Co. schlecht stand, übernahm er für 16.000 Thaler die Gesamtanlage mit Wasser und Dampfkraft und dazu 8 Morgen Land bei der Altstadt Recklinghausen, welche Joseph Heinrich für seine Tochter Josephine erworben hatte, für 2.065 Thaler. Es war dies im Jahre 1866. Gleich nachher wurde der Betrieb umgestellt und als später die Nachfrage nach Knochenmehl aufhörte, wurde die ursprüngliche Walkmühle als Getreidemühle eingerichtet. Ein Neffe von Schürmann war Schüchtermann, der Begründer der Firma Schüchtermann & Krämer, Eisen- und Stahlwerk in Dortmund.

Maria Josephine Elisabeth hatte 2 Söhne, Ferdinand geb. 1844 gest. 10.5.1851 und Gustav, welcher noch lebt. Schürmann starb etwa 20 Jahre früher als Elisabeth.

2. Maria Josephine Antoinette Coppenrath geb. 8.9.1818 gest. 22.9.1818.

3. Joseph Heinrich Anton Coppenrath geb. 13.11.1819 + 17.2.1820
4. Amalie Caroline Josephine Antonia Coppenrath geb. 22.2.1821
Sie starb 24 Jahre alt an den Folgen eines durch Erkältung
entstandenen Lungenübels am 30.11.1845.
5. Josephine Jacobe Coppenrath geb. 19.8.1822.
Sie starb unverheiratet in Münster im Irrenhaus im
56. Lebensjahre.
6. Antonia Josephine Caroline Coppenrath geb. 7.4.1824
hat ihren Onkel Ferdinand geheiratet. Sie starb am
6.10.1902 78 Jahre alt zu Warendorf. Ihre Ehe war
ohne Nachkommen.
7. Caroline Friederike Leontine Maria Coppenrath geb. am
27.6.1826. Sie besaß glänzende Eigenschaften und glich,
wie ihre jüngste Schwester ihrem Vater mehr noch ihrem
Großvater. Ihr Gatte Emil Hachez war Großkaufmann, spä-
ter Cigarrenfabrikant in Bremen und starb nur 55 Jahre
alt in Norderney. Leontine hat das 87. Lebensjahr er-
reicht. Aus ihrer Ehe stammen 4 Töchter Henriette, Anto-
nie, Leontine und Constanze. Ferner 2 Söhne Ferdinand,
er übernahm das elterliche Geschäft und heiratete Anto-
nia, eine Tochter des Theodor Jansen und ist nicht 40
Jahre alt geworden. Sein Bruder Joseph gründete die
Schokoladenfabrik in Bremen. Die Hachez stammen ursprüng-
lich aus Spanien.
8. Joseph August Anton Friedrich Coppenrath geb. 6.11.1827
Ferdinand war jetzt fast 12 Jahre verheiratet und hatte
5 lebende Töchter als ihm dieser Sohn geboren wurde, bei
welchem wieder der Großvater Pate stand. Joseph war immer
ein guter Schüler gewesen, studierte Rechtswissenschaften
und machte 1852 in Berlin seine erste juristische Prüfung,
dann war er 3 1/2 Jahre Referendar am Kreisgericht in Mün-
ster gewesen, als er um seine Entlassung einkam, um ne-
ben seinem kränkenden Vater in die Buchhandlung einzu-

treten. Er entbehrte zwar ganz die Vorliebe für den Buchhandel, hat aber das Geschäft später mit Fleiß und Klugheit geführt und besonders durch seine Sparsamkeit ein schönes Vermögen erworben. Er hatte zur Frau eine Försterstochter Sauerländerin und aus dieser Ehe stammen 4 Söhne und 2 Töchter. Josef starb am 20.5. 1892, 64 Jahre alt. Seine Frau Aline geb. Mühlenbein hat ihn um 30 Jahre überlebt. Sie starb am 23.5.1922 im Alter von 83 Jahren.

Über Joseph, seine Eltern und Geschwister beabsichtige ich eine eigene Abhandlung zu schreiben.

9. Friedrich Maximilian Florenz Ferdinand Coppenrath wurde geb. 23.6.1830

Friedrich war bestimmt das elterliche Geschäft zu übernehmen. Deshalb besuchte er längere Zeit die Handelsschule in Osnabrück, wo er bei einem Vetter seiner Mutter, dem Bischof Lubke wohnte. Im Jahre 1848 trat er dann zu dreijähriger Lehrzeit in die Buchhandlung Habicht in Bonn, wo er aber nur zwei Jahre aushielt, wie er in der Folge auch in Münster kein Interesse für den Buchhandel zeigte. So trat dann im Jahre 1856 sein Bruder Joseph für ihn ein und Friedrich übernahm das Gut Mauritz. Er glich noch mehr als Joseph seiner Mutter, war zeitlebens ein richtiger Sonderling und ist unverheiratet geblieben. Seine Mutter hat bis zu ihrem Tode bei ihm gewohnt. Im Jahre 1894, also bald nach dem Tode seines Bruders, verlor er auch ganz das Interesse für die Landwirtschaft. Daher verkaufte er das schöne Familiengut und baute sich ein Wohnhaus auf der Grenze seines Besitzes. Hier hat er gewohnt bis zu seinem Tode im 89. Lebensjahre. Er hat demnach das gleiche Alter erreicht wie sein Großvater.

10. Walburga Auguste Coppenrath geb. 25.2.1839

Auguste war ein schönes und sehr intelligentes Mädchen. Sie hat nur ihr 21. Lebensjahr erreicht und starb am 6.7. 1854, nachdem sie ein halbes Jahr mit dem Herrn Dr. Decker in Recklinghausen verheiratet war.

Friedrich Coppenrath und dessen Familie

Auch Friedrich war für den Buchhandel bestimmt, darum ließ ihn sein Vater am 23. November 1803 also mit 12 Jahren im Crameramt in Münster als Buchhändler einschreiben. Im väterlichen Geschäft leistete er neben Ferdinand bald die Hauptarbeit. Eine Abwechslung brachten die Jahre 1814 und 1815 der Befreiungskriege in diese Tätigkeit. In dieser Zeit wurde er als Leutnant in der Etappe verwundet und kam erst nach Friedensschluß nach Frankreich und nach Paris, wo er bereits früher gewesen war und gut bekannt war. Soweit mir bekannt, war Friedrich bis zu seinem Lebensende in der Buchhandlung und in der Zeitungsredaktion tätig. Im 38. Lebensjahre schloß er die Ehe mit der 19-jährigen Auguste Goesen aus Münster, welche ihm nicht weniger als 13 Kinder schenkte. Die Goesen sind ein niederdeutsches Geschlecht. Es gab später eine Familie van Goesen in Münster, welche aus Holland stammte. Die Söhne Friedrichs waren alle tüchtige Kaufleute, von denen nicht einer in Münster geblieben ist. Sie hatten von Vater und Mutter nicht nur den Handelsgeist und die Unternehmungslust geerbt, sondern auch einen unwiderstehlichen Drang in die Ferne, sehr zu statten kam ihnen dabei ein außergewöhnliches Sprachtalent, welches durch den Aufenthalt im Klosterpensionat Bolduk in Belgien, wo alle erzogen worden sind, geweckt wurde. Auguste Coppenrath ist nur 40 Jahre alt geworden. Friedrich hat sie um 11 Jahre überlebt.

Es folgen die Kinder aus dieser Ehe:

1. Alfred Athanasius Joseph Heinrich Coppenrath geb. am 2.3.1830. Er kam mit 16 Jahren nach Regensburg in die Manz'sche Buchhandlung. 8 Jahre später, im Jahre 1854 heiratete er Jsabella, eine Tochter seines Chefs, des Kommerzienrats Manz und machte sich selbständig durch Gründung einer Buchhandlung unter eigenem Namen. Durch Klugheit und Fleiß brachte er schnell seinen Buch- und Musikalienverlag ebenso in Blüte wie das Sortiment.

Seine Gattin trug dazu bei, indem sie mit Hilfe ihrer Köchin das überall in Süddeutschland eingeführte Regensburger Kochbuch verfasste. Alfred war bei allen Sammlern als vorzüglicher Kenner alter Graphik bekannt und hinterließ selbst eine der bedeutendsten Sammlungen alter Blätter. Schon sein Vater hatte den Handel mit Kupferstichen betrieben als sein Privatgeschäft und auf Auktionen in Amsterdam wertvolle Blätter erworben, die später den Grundstock zu Alfreds großer Sammlung bildeten. Alfred war in jeder Hinsicht ein feingebildeter Mann, er sprach französisch wie ein geborener Franzose. Alfred starb 1887 und hinterließ 7 Töchter und 2 Söhne, 3 Söhne waren in jugendlichem Alter gestorben. Der ältere Sohn Max war Buchhändler, zuerst in Straubing und dann in Passau selbstständig.

Rudolph, der jüngere Sohn, geboren 1870, war ein tüchtiger Landwirt und besaß eine Brauerei im Bayer. Wald, starb aber schon mit 34 Jahren unter Hinterlassung eines Sohnes Richard.

Die Buchhandlung Alfreds übernahm der Schwiegersohn Pawelek, unter dessen Leitung das Geschäft und der Verlag zurückging. Das große schöne Haus, gegenüber dem Domportal wurde während der Inflation von der Erbgemeinschaft (Töchter Alfreds) an die Stadt verkauft. Den Verlag übernahm nach dem Tode Paweleks dessen Schwiegersohn Mayer, welcher, schon einige Jahre später, den Verlag weiter veräußerte.

2. Adalbert Leo Carl Coppenrath geb. 28.9.1831, + 17.6.1880.

Er lernte die Kaufmannschaft in Wesel. Nachdem er in Münster ein Jahr seiner Militärpflicht genügt hatte, ging er nach England und später nach Antwerpen. Hier kam er schnell voran und war bald ein angesehenener Großkaufmann. Er soll sehr reich gewesen sein, hat aber bald falliert. Seine Gemahlin Maria de Brocnowska, die Tochter eines polnischen Grafen Brochowski, war eine glänzende Erscheinung und gefeierte Sängerin. Adalbert hatte einen Sohn und 4 Töchter.

3. Clemens Coppenrath geb. 1833 8 Tage alt
4. Leo Coppenrath geb. 1833 3 Tage alt.
5. Sophie Coppenrath geb. 12.5.1835. Sie heiratete den Felix Vomegut.
Dieser war Jurist und hatte mehrere einträgliche Posten in Münster. Er soll zeitweilig der bestbesoldetste Beamte hier gewesen sein. Deshalb hatte er auch keinen Grund seinen Titel zu verbessern und ist seitlebens Assessor geblieben. Aus dieser Verbindung stammen 8 Söhne und eine Tochter. Während Friedrichs Söhne in alle Welt verstreut wurden, blieben die Töchter in Münster.
6. Alwine Coppenrath geb. 29.4.1837 gest. 9.11.1897. Sie heiratete den Dampfmühlenbesitzer Ferdinand Rohling. Sie machte damit scheinbar eine gute Partie, denn Rohling lebte auf großem Fuße, hielt Equipage und gab viel Geld aus. Nach seinem Tode geriet die Mühle bald in Konkurs.
7. Analie Coppenrath geb. 27.12.1840 gest. 12.11.1916
Sie heiratete Wilhelm Schlun, welcher ein gutgehendes Stoffgeschäft am Prinzipalmarkt in Münster besaß. Er ist aber bald gestorben und dann ging das Geschäft bald ein. Analie war selbst im Geschäft tätig. Sie hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. Die Schlun sind ein altmünsterisches Geschlecht.
8. Clemens Coppenrath geb. 1842. Von ihm ist mir das Geburtsdatum unbekannt. Clemens zog schon früh in die Welt, aber nicht als ehrbarer Kaufmann, sondern als Seemann. Er war Offizier der Handelsmarine und als 1864 der Krieg mit Dänemark erklärt wurde, meldete er sich zu der neugebildeten Bundesmarine und wurde Offizier (Steuermann) auf der Fregatte Arcona. In dem Seetreffen bei Jasmund fiel er einer dänischen Granate zum Opfer. Es war das die Feuer- taufe unserer Marine und Clemens Coppenrath unter den ersten Opfern. Bei Jasmund ist ein Gedenkstein aufgestellt

für ihn und die gefallenen Kameraden.

9. Caroline Julia Maria Aloysia Coppenrath geb. 24.1.1844 ist bald nach ihrer Geburt gestorben.
10. Franz Coppenrath geb. 13.1.1846 gest. 15.4.1879, ging schon jung ins Ausland. Später hatte er viele Jahre eine gute Stellung in der Liebig-Compagnie in Fray-Bentos Uruguay. Dann machte er sich selbständig in Buenos-Aires als Großkaufmann. Dort ist er dann ledig gestorben und hat sein Vermögen angeblich seiner Pflegerin im Hospital vermacht.
11. August Coppenrath geb. 30.8.1847 gest. 8.3.1864 war Buchhändler im Geschäft seines Bruders in Regensburg. Ein Lungenleiden machte hier seinem kurzen Leben von nur 17 Jahren ein Ende.
12. Caspar Coppenrath geb. 10.5.1849 gest. 18.10.1906 war der unternehmendste und zugleich der unsteteste der Söhne Friedrichs. Er lernte den Handel in Nürnberg, war einige Jahre bei seinem Bruder in Antwerpen, darauf in Liverpool, dann in Tahiti, in Lima Peru und schließlich auf der Insel Tahiti. Tahiti war zu dieser Zeit nicht mehr in glücklichem Urzustand, aber doch noch in der ersten Entwicklung und Caspar war dort einer der ersten Kaufleute. Später hatte er große Pläne und reiste um diese zu verwirklichen und Geld zu beschaffen, viermal nach Europa. Auf einer Reise ist er dann infolge des Klimawechsels gestorben, und zwar in Münster. Caspar war sehr intelligent und sprach geläufig sieben Sprachen. Die Behauptung, daß er eine Eingeborene geheiratet habe, ist nicht richtig. Seine Gattin war eine Rasse-Engländerin. Die Europäer im Südsee-Archipel werden unfruchtbar, aber erst in der zweiten Generation, jedenfalls hatte Caspar 12 Kinder. In seinem Geschäft sind 3 Nefen tätig gewesen. Rudolf de Witt, Alfred Rohling und Felix Vonnegut.

13. Anna Coppenrath geb. 23.12.1850. Bei Annas Geburt war ihr Vater fast 60 Jahre alt und ihre Mutter starb gleich nach der Geburt am 2. Januar 1851. Anna hat den Johannes Brockhausen geheiratet, welcher Rentmeister des Grafen Galen in Münster war. Sie starb im Januar 1928 im 78. Lebensjahre in Münster als letzte der Generation.

Joseph Coppenrath und seine Familie

Joseph Franz trat mit 19 Jahren in die französische Ehrengarde zu Münster unter napoleonischer Herrschaft. Auf dem Totenzettel ist zu lesen "gezwungen". Die Ehren-Garde war aber ein freiwilliges Corps. Es wird dieser Zwang wohl nur ein moralischer gewesen sein, denn die Sympathien der Münsterländer waren damals auf Seiten Napoleons. Aber sehr bald schon vollzog sich ein Meinungsumschwung. So kam es, daß Joseph noch im gleichen Jahre zu den Alliierten übertrat. Als preußischer Leutnant machte er dann die Kämpfe von 1814 und 1815 mit. Seine Compagnie kam wiedernolt ins Feuer und hatte schwere Verluste. Als die älteren Offiziere gefallen waren, übernahm er das Kommando und fuarte die Compagnie bis zum Einzug in Paris. Nach dem Frieden war er Hauptmann in der münsterischen Landwehr und in der Buchhandlung tätig. Joseph heiratete Margaretha, Tochter des Hofkammerrats von Detten, welcher einen Monat nach dieser Hochzeit starb. Die von Detten waren eine Juristenfamilie, auch Margarethens Brüder waren Juristen. Friedrich Appellationsgerichtsrat und Carl Rentmeister, so findet sich auch bei Josephs Familie eine Bevorzugung des Juristenstandes.

Es ist bereits gesagt, daß Joseph Heinrich die Buchhandlung schon im Jahre 1843 auf seine Söhne und seinen Schwiegersohn übertragen hatte, indem er jedes Anteil auf 25 000 Thaler festsetzte. Als er dann 1853 sein Testament machte, war Joseph bereits neun Jahre tot, daher bestätigte er, daß der Geldwert dessen Anteil an der Buchhandlung seinen Erben ausgezahlt ist.

Joseph Coppenrath hatte folgende Kinder:

1. Mathilde Arnoldine Coppenrath geb. 1828 ist im 3. Lebensjahr gestorben.
2. Huberta Josepha Coppenrath geb. 1829 heiratete Joseph Sarrazin, Kreisgerichtsrat in Anholt. Sie ist gestorben 1885.
3. Felix Joseph Coppenrath geb. 1831 mit 13 Jahren verstorben.
4. Friedrich August Coppenrath geb. 1832 ist nur 7 Jahre alt geworden.
5. Arnoldine Ferdinande Coppenrath geb. 1834 ist bald nach der Geburt gestorben.
6. Ferdinand Carl Maximilian Coppenrath geb. 1836 verheiratet mit Amalie Rump. Er war Justizrat und Notar in Münster und ist dort gestorben im Jahre 1896. Aus dieser Ehe stammen 9 Kinder. Die älteste Tochter ertrank im 23. Lebensjahre durch einen Unglücksfall. Joseph ist Amtsgerichtsrat in Dortmund, ein Bruder ist Chemiker.
7. Caroline Agnes Coppenrath hat nur das 8. Lebensjahr erreicht.
8. Arnoldine Maria Coppenrath geb. 1840 heiratete den Rechtsanwalt Geisler in Gleiwitz.
9. Josepha Felicitas Coppenrath geb. 1844 heiratete Carl Windhorst. Dieser war später Oberbürgermeister von Münster. Er starb 1900, seine Gattin 1909. Ihre Ehe war kinderlos.

Gründonnerstag den 4. April 1844 starb Joseph Coppenrath, ihm folgte am Ostermontag sein Sohn Felix, zwei Tage darauf wurde Josepha geboren. Josephs Gattin Margaretha hat ein sehr hohes Alter erreicht.

Jeanette Jansen geb. Coppenrath

Jeanette Friederike Coppenrath hatte ihre Vornamen von ihrer Tante und Patin. Es lag im Geschmack der Zeit, die Namen zu französisieren. Sie glich ihrem Vater. Mit 25 Jahren heiratete sie den Eduard Jansen, welchen sie um 14 Jahre überlebte, indem sie das hohe Alter von 81 Jahren erreichte. Eduard Jansen hatte in der Buchhandlung fast die Stellung eines stillen Teilhabers.

1. Theodor Joseph Carl Ludwig Jansen geb. 1829. Er war künstlerisch veranlagt und hat in der Jugend hübsch gezeichnet. Erst nach seiner Einjährigendienstzeit 1849 wandte er sich dem Baufach zu und war später Architekt und Baumeister in Warendorf, ohne große Freude an seinem Beruf. Verheiratet war er mit Auguste Hoppe und hatte größere Nachkommenschaft. Er starb im Jahre 1885.
2. Maria Jansen geb. 1831 - 1899 lebte ledig in Münster mit ihrer Schwester.
3. Elisabeth Jansen geb. 1833 - 1894 ebenfalls unverheiratet.
4. Joseph Jansen 1835 - 1888 blieb ebenfalls ledig und wohnte zusammen mit seinen Schwestern im Elternhaus an der Königsstraße. Das Haus (Doppelhaus) ist später an die Kreissparkasse für ihre Verwaltung verkauft worden. Joseph hatte die Stellung seines Vaters in der Buchhandlung. Er ist einige Jahre vor seinem Tode ausgetreten und mit 150.000 Mark abgefunden.
5. Sophia Jansen geb. 1842 gest. 1904 war verheiratet mit Louis Hüffer. Dieser besaß Spinnereien in Crimmitschau und Lodz und galt als sehr reich, verlor aber durch ungünstige Rubelvaluta alles. Sophia lebte später als Witwe in Berlin-Steglitz.

Aus ihrer Ehe stammen 6 Geschwister, von welchen 4 in die Coppenrath'sche Verwandtschaft geheiratet haben, nämlich 2 Söhne Hüffer heirateten 2 Schwestern Rohling.

Eine Tochter heiratete Max Coppenrath, Sohn des Alfred Coppenrath, eine zweite Tochter heiratete ihren Vetter Jansen, den Sohn Theodor Jansens. Außerdem heiratete Antonia, Tochter des Theodor Jansen ihren Verwandten Ferdinand Haches, Ältesten Sohn des Emil Haches.

Franz Coppenrath und seine Familie

Franz Joseph Coppenrath wurde am 17.5.1798 geboren und starb am 4.12.1861 in Münster. Franz Joseph hatte von seinem Vater das Äußere, sowie andere Eigenschaften, entbehrte aber dessen Geschäftstüchtigkeit. So hatte er auch die Vorliebe zur Landwirtschaft, betrieb aber diese ohne zu versuchen sie rentabel zu gestalten. Auch die Walkmühle und Fabrik in Bruch ließ er sich wenig angelegen sein. Dagegen hatte er Glück, indem er die einzige Tochter des Freiherrn Carl von Plettenberg aus Salzkotten heiratete. Pauline war erst 16 Jahre alt und sehr schön. Ihr Vater gehörte zu den sogenannten Salzjunkern, hatte ein schönes Einkommen und Vermögen. Aus dieser Verbindung stammen 4 Kinder als Pauline am 10.4.1830 in Münster starb.

1. Anna Coppenrath, geb. 26.9.1826 gest. 30.12.1904 in
Freckenhorst.

Anna Josepha Pauline heiratete Ignatz Joseph von Matsfeld aus Wiedenbrück, geb. am 3.4.1826, gest. 28.3.1908 in Freckenhorst. Ignatz betrieb eine Cigarrenfabrik, hatte Vermögen und galt als sehr reich, hat dann aber schon bald Konkurs gemacht. Sie lebten dann in ungünstigen Verhältnissen. Anna erreichte ihr 78. Lebensjahr. Aus dieser Ehe stammen 8 Kinder: 5 Söhne und 3 Töchter. Einer dieser Söhne ist zur Fremdenlegion gegangen und dort verschollen. Die jüngste Tochter Toni heiratete Fabrikant Heinrich Herding in Ochtrup.

2. Rosalie Coppenrath, geb. 18.12.1827, gest. 9.5.1898
hatte den Kaufmann Franz Anton Bernard Sterneberg in

Münster geheiratet. Durch eine Bürgschaft, die er für einen Freund übernahm, verlor er sein ganzes Vermögen und das Geschäft ging in Konkurs. Das Unglück, das er durch seine Bürgschaft über die Familie brachte, ging ihm so zu Herzen, daß er einige Tage nach dem Zusammenbruch plötzlich verstarb. Seine Gattin Rosalie zog dann mit ihren 7 Kindern aus der Stadt und wohnte zuerst auf der Sophienburg jetzigen Steinburg. Später zog sie wieder in die Stadt und starb an einem Herzschlage im Garten bei ihrer jüngsten Tochter.

3. Julius Joseph Franz Coppenrath, geb. 12.2.1829 auf Wilkinghege, gest. 31.8.1905 in Haida in Böhmen. Er hatte das Äußere und den Charakter seines Vaters. Auf einem großen rheinischen Gute hatte er die Landwirtschaft erlernt und betrieb diese dann von oben herab auf dem Gute Erpernburg in Westfalen, wo auch seine älteste Tochter Fanny starb. Er war ein Pferdenarr wie sein Vater, ritt Rennen und fuhr vierspännig. So kam es, daß er nicht durchhalten konnte, später hatte er dann lange einen sehr guten Verwaltungsposten beim Fürsten Löwenstein in Böhmen. Zuletzt verwaltete er das Gut Geiseltasteig bei München, seines Schwagers des Kommerzienrats Kieseckamp. Mit seiner Gattin Therese Kieseckamp hatte er 8 Kinder. Sein ältester Sohn Franz war Gerbereibesitzer in Coesfeld. Maria war verheiratet mit Dr. iur. Friedrich Fritsch in Haifa in Böhmen. Wilhelm hatte Emilie Fritsch zur Frau und lebte auch in Böhmen.
4. Carl Joseph Robert Coppenrath, geb. 19.3.1830 ging zur See. Nachdem er Offizier geworden war, machte er seine erste Reise an Bord eines holländischen Ostindienfahrers und fand bei einem Schiffbruch im Jahre 1851 den Tod.
Nach Carls Geburt starb seine Mutter nach 3-wöchentlichem Krankenlager, nach fast 5-jähriger glücklicher Ehe im Alter von 21 Jahren. Franz wohnte auf dem schönen Gute Wilkinghege bei Münster und baute sich bald darauf

ein stattliches Wohnhaus am Aegiditor in Münster, welches später Graf Westerholt übernahm. Franz war ebenso wie sein Sohn Julius ein liebenswürdiger und vorzüglicher Mensch, der es aber nicht verstand, richtig und sparsam zu wirtschaften. Deshalb hat er kein nennenswertes Vermögen hinterlassen. Schon ein Jahr nach Paulinens Tod gab er seinen 4 unmündigen Kindern eine neue Mutter und schloß den Ehebund mit Margarethe von Schilgen. Die von Schilgen waren eine angesehene westfälische Juristen- und Beamtenfamilie und hatten ihren Adel nicht von Napoleon. Aus dieser zweiten Ehe gingen dann noch folgende 10 Kinder hervor:

1. Maria Coppenrath, geb. 30.4.1832, starb im Alter von
20 Jahren am 31.3.1852.
2. Franziska Coppenrath, geb. 27.3.1833 blieb unverheiratet. Sie war zuletzt einige Jahre als Hausdame bei dem Witwer Justizrat Dröge in Arnsberg und starb in Werl am 10. Juni 1892.
3. Pauline Coppenrath geb. 1.11.1834 heiratete den Kaufmann Karl de Witt. Die de Witt waren 1700 aus Holland in Westfalen eingewandert. De Witt übernahm bald die Leitung der Fabrik Coppenrath & Co. in Bruch, welche damals auf die Fabrikation von Drahtstiften umgestellt war. Er arbeitete hier nicht besser als vorher bei Bernhard Schöningh und hatte durch seine Unfähigkeit die Firma fast bis zur Liquidation getrieben, als Schürmann dann den Besitz übernahm. De Witt wohnte dann in Münster, ist aber schon bald nachher gestorben. Pauline hat ein Alter von 86 Jahren erreicht und starb bei ihrer jüngsten Tochter am 31.3. 1920 in Münster. Auch ihre Mutter, Margarethe von Schilgen, die bei ihr wohnte, ist sehr alt geworden und segnete das Zeitliche am 21.5.1883. Aus dieser Ehe gingen 7 Kinder hervor, 2 Söhne und 5 Töchter.
4. Albertine Coppenrath, geb. 26.2.1836, gest. 11.1.1843.
5. Albert Coppenrath geb. 25.5.1837, gest. 11.3.1841.

6. Hermann Coppenrath geb. 2.9.1839 gest. 11.3.1841, beide Kinder starben am Keuchhusten.
7. Albert Coppenrath geb. 1.10.1841 war Leutnant der Infanterie und als ein sehr tüchtiger Offizier bekannt. Im Dänischen Feldzug 1864 war er beim Sturmangriff auf Düppel als erster auf der Schanze 4. Dafür war er mit dem Orden pour le Merite ausgezeichnet. Im Kriege 1866 hatte er als Premierleutnant den Posten eines Bataillonsadjutanten. Als das Regiment in Aschaffenburg einzog, wurde er aus einem Fenster mitschlings vom Pferde geschossen am 14.7.1866. Der Mörder ist nie entdeckt worden.
8. Albertine Coppenrath geb. 15.8.1843 gest. 1.1.1898. Sie lebte ledig bei ihrer Schwester Paulina de Witt.
9. Hermann Coppenrath geb. 12.10.1845 gest. 6.11.1918. Er war wie sein Bruder Offizier und machte als Oberleutnant den Krieg 1870/71 mit. Wegen seiner schweren Verwundung wurde er nach Friedensschluß zur Gendarmerie versetzt. Später lebte er als königlicher Rentmeister in Oelde. Er hatte als Gattin Luise Filbry aus Münster und von dieser 8 Kinder. Von diesen 8 Kindern leben noch als Pfarrer in Berlin Albert und die Frau seines Bruders Julius und dessen Sohn Hermann geb. 1912.

Maria Gertrud Caroline Coppenrath

Sie wohnte bei ihrem Vater auf Mauritz und starb dort unverheiratet. Sie besaß mehr als alle ihre Geschwister die Eigenschaften und den Typus ihres Vaters, den eigentlichen Coppenrath'schen Familientyp. Caroline wurde geboren am 12.12.1800 und starb am 14.12.1852.